# Köniz, Oberwangen : ein frühmittelalterliches Gräberfeld in Oberwangen

Autor(en): **Kissling, Christiane**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2015)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726576

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Köniz, Oberwangen

## Ein frühmittelalterliches Gräberfeld in Oberwangen

CHRISTIANE KISSLING

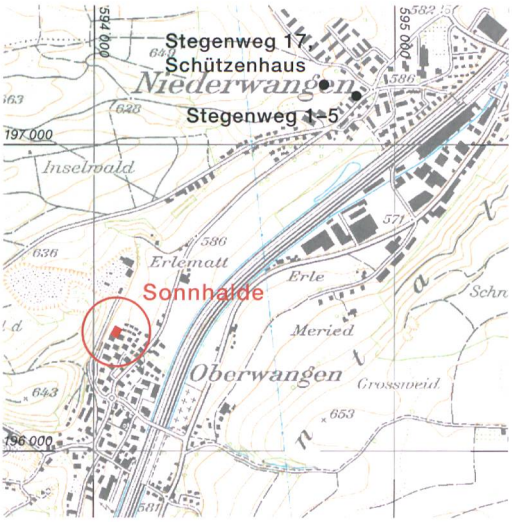



Abb. 1: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Übersichtskarte von Köniz, Oberwangen mit der Lage der Fundstelle Sonnhalde und Niederwangen mit der Lage der frühmittelalterlichen Fundstelle am Stegenweg der letzten Jahre. M. 1:25 000.

### 1. Einführung

Das Wangental gilt als fruchtbares und verkehrsgeografisch günstig gelegenes Kulturland, das seit vor- und frühgeschichtlicher Zeit besiedelt ist. In den letzten Jahren kam bei diversen Bauprojekten eine Reihe archäologisch interessanter Fundstellen zum Vorschein (Abb. 1). In Oberwangen wie in Niederwangen konnte jeweils ein frühmittelalterliches Gräberfeld untersucht werden. Die beiden Bestattungsplätze lagen nur wenige Kilometer voneinander entfernt. Das im Jahr 2000 untersuchte merowingerzeitliche Gräberfeld von Oberwangen Sonnhalde/Im Gschick lag in Sichtweite des zeitgleichen Friedhofes von Niederwangen, Stegenweg 1 sowie 3–5[1] beziehungsweise Stegenweg 17, Schützenhaus.[2]

Das Gräberfeld von Oberwangen dehnte sich auf einer ebenen, 30 m breiten Geländeterrasse auf 600 m ü. M im Norden des Dorfes aus (Abb. 2). In der Grabungsfläche kamen ausser den Befunden zum frühmittelalterlichen Gräberfeld zwei prähistorische Gruben zum Vorschein. Ein zu einer dieser Gruben (Abb.3, Pos. 83) ermitteltes C14-Datum weist auf den Übergang zwischen der Bronze- und der Eisenzeit (8./9. Jh. v. Chr. bzw. Ha B3/Ha C) hin. Zudem ist für die römische Zeit (2.–3. Jh.) ein terrassiertes Gebäude mit reich bemalten Wänden belegt.[3]

Bereits 1937 waren in der Sonnhalde frühmittelalterliche Gräber angeschnitten und anschliessend vom Historischen Museum Bern geborgen worden.[4] Diese Gräber waren teilweise mit römischen Leistenziegeln eingefasst. Dieser typische Grabbau des frühen 6. Jahrhunderts war bei keinem der im Jahr 2000 freigelegten Gräber festzustellen (Abb. 3).

Abb. 2: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Das Dorf Oberwangen von Osten her gesehen. Die Fundstelle liegt am rechten Bildrand, am heutigen Waldrand.

1 Bei den Grabungen Niederwangen, Stegenweg 1,1998 und Stegenweg 3–5, 1999 wurden eine bronzezeitliche Siedlung, ein römisches Gebäude, eine frühmittelalterliche Siedlung mit zugehörigem Gräberfeld und ein hochmittelalterlicher Kalkbrennofen erfasst (Kissling in Bearbeitung. AI: 042.016.1998.01; 042.016.1999.01).

2 Bei der Grabung Stegenweg 17, 2012 wurden spätrömische Gruben und das frühmittelalterliche Gräberfeld untersucht (Kissling in Bearbeitung. AI: 042.106.2012.02).

3 An der Grabung teilgenommen haben: Daniel Gutscher (wissenschaftlicher Leiter), Alex Ueltschi (technischer Leiter), Christiane Kissling (Projektleiterin) mit Christophe Gerber, Sabine Brechbühl Trijasse, Markus Detmer, Pierre Eichenberger, Daniel Kissling, Peter Liechti, Dominique Monnot†, Federico Rasder, Daniel Marchand, Markus Leibundgut und Katharina Ruckstuhl.

4 JbBHM 1937, 74; 1974, 98–100. JbSGU 1938, 133; 1939, 110; 1942, 102.

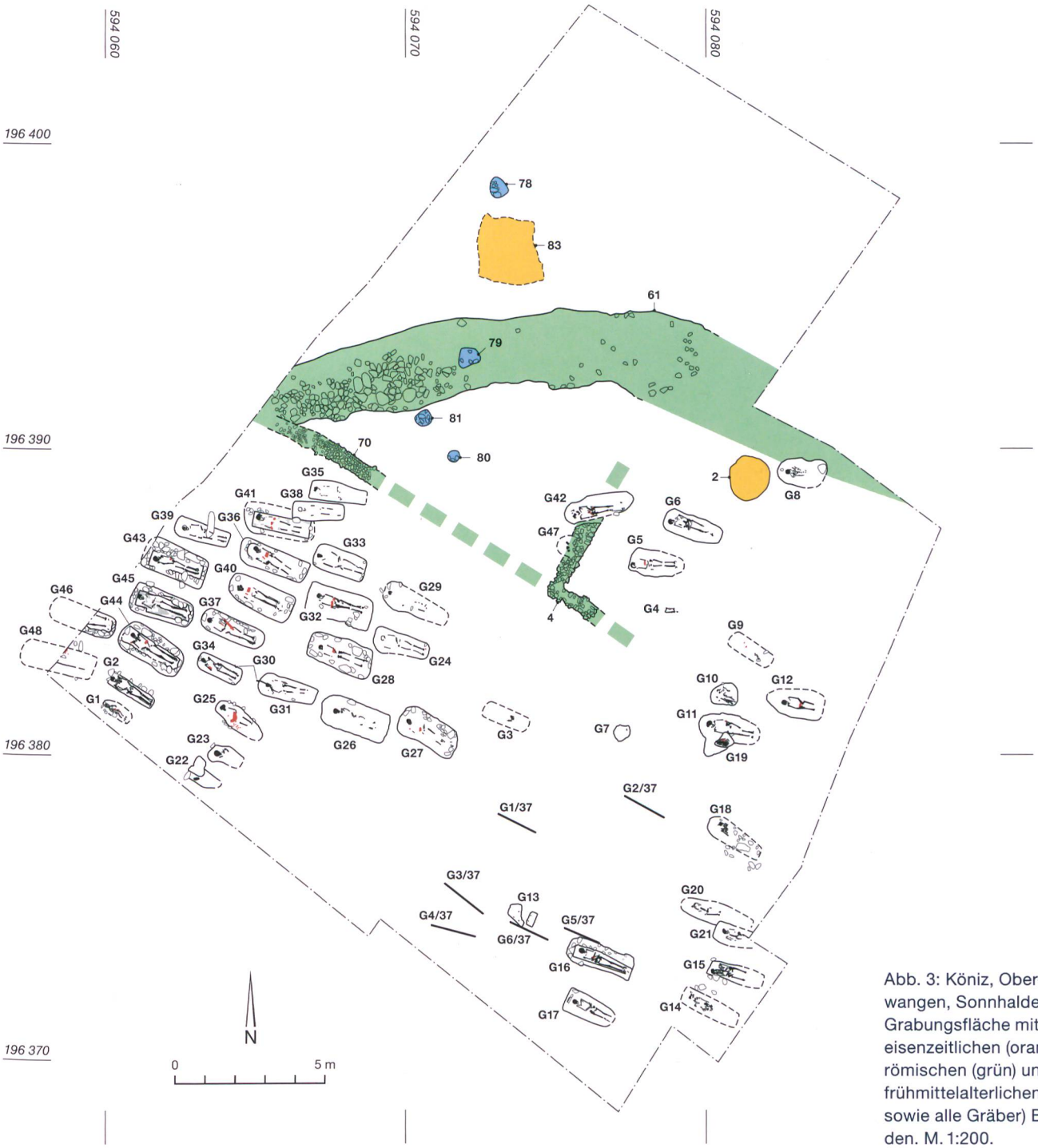



Abb. 3: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Die Grabungsfläche mit den eisenzeitlichen (orange), römischen (grün) und frühmittelalterlichen (blau sowie alle Gräber) Befunden. M. 1:200.

2.

## Das frühmittelalterliche Gräberfeld

2.1

### Lage und Ausdehnung

Das Gräberfeld setzt sich aus den sechs im Jahr 1937 (Grabkatalog 1937, Grab 1–6) und den 48 im Jahr 2000 freigelegten Grabstellen (Grabkatalog 2000, Grab 1–48) zusammen. Die Lage einiger Gräber direkt an der Hangkante lässt vermuten, dass zahlreiche Befunde südlich davon unbeobachtet dem Kiesabbau und der Hangerosion zum Opfer gefallen sind. Zudem deuten die schlechte Erhaltung einzelner Gräber und die geringe Überdeckung mit Humus darauf hin, dass die Nekropole durch den Ackerbau stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Nach Westen hin wurde bei den Ausgrabungen im Jahr 2000 das Ende des Bestattungsplatzes nicht erreicht. Einige damals angeschnittene Gräber beweisen, dass dort mit weiteren sehr gut erhaltenen Gräbern zu rechnen ist. Die

Abb. 4: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Übersicht des Gräberfeldes während der Grabung im Jahr 2000.

Gesamtgrösse und Ausdehnung des Gräberfeldes lässt sich demnach zurzeit noch nicht endgültig bestimmen.

2.2

## Das römische Gebäude als Bestattungs- und Siedlungsplatz im frühen Mittelalter

Noch lange nach dem Ende der römischen Herrschaft waren die römischen Ruinen sichtbar und prägten massgeblich das Landschaftsbild im Aareraum, wohl auch im Wangental. Anzeichen einer kontinuierlichen Bewirtschaftung des mittelkaiserzeitlichen Gutshofes (2.–3. Jh.) in Oberwangen bis zur Anlage des frühmittelalterlichen Gräberfeldes im späten 6. Jahrhundert fehlen allerdings. Demnach ist mit einer frühmittelalterlichen Neugründung der Siedlung im direkten Umfeld des römischen Gebäudes zu rechnen. Einerseits waren für die germanischen Neusiedler rein praktische Gründe für die Wahl des neuen Siedlungsplatzes im Bereich der antiken Hofanlage ausschlaggebend. So stand hier eine offene, bereits urbar gemachte Landschaft zur Verfügung. Zudem war die ehemalige Hofanlage gut in das Wegenetz der Region eingebunden. Neben diesen rein pragmatischen Gründen mögen auch emotionale und christlich-mythische Motive bei der Wahl des Siedlungsplatzes in örtlicher Nähe zu den römischen Hinterlassenschaften eine wichtige Rolle gespielt haben. Die spätantike frühchristliche Tradition der römischen Zeit war vermutlich den Menschen in der Region noch während des frühen Mittelalters präsent. Dies mag erklären, warum im Aareraum in einst profanen römischen Gebäudestrukturen neue sakrale Gebäude, seien es Memorien oder frühe Kirchen, errichtet wurden.[5] Auch für die An-

5 Als Beispiele seien hier die Kirche in Meikirch (Peter J. Suter et al. 2004) oder Thun, Kirche Scherzligen (Gutscher 1994, 521–550), genannt.

lage von Friedhöfen wurden diese Plätze gezielt aufgesucht. Allerdings gingen aus den wenigsten frühmittelalterlichen Gräberfeldern später adelige Eigenkirchen oder Pfarrkirchen hervor.[6] Meist wurden die frühmittelalterlichen Gründungen später aufgegeben und in den Bereich der heutigen Dörfer verlegt.[7] Dass nebst einer besonderen geografischen und verkehrstopografischen Lage, beispielsweise an einer wichtigen Durchgangsstrasse, auch die Präsenz von sozial hochgestellten Personen, die als Ortsgründer und später auch als Kirchenstifter fungierten, oder auch ein entsprechendes Einzugsgebiet bei der Ortsgründung von Bedeutung waren, liegt nahe. In den meisten Fällen deuten einzig frühmittelalterliche Bestattungen auf die Wiederbenutzung römischer Landgüter hin. Die dazugehörigen Siedlungen und möglichen herrschaftlichen und sakralen Bauten sind aufgrund der von den Germanen bevorzugten Holzbauweise in der Regel schwer oder gar nicht mehr nachzuweisen.

## 2.3

## Grabkonstruktionen, Reste einer Holzlasur

Alle Gräber waren als Erdbestattungen angelegt, in denen der Tote in gestreckter Rückenlage beigesetzt wurde. Die meisten Grabstellen weisen eine Steineinfassung entlang der Ränder der rechteckigen Gruben auf (Abb. 4). Zahlreiche Reste von Holzfasern innerhalb der Verfüllungen belegen vergangene Holzelemente des Grabbaus. Bei den Holzkonstruktionen könnte es sich um einfache Totenbretter, Kisten oder Särge gehandelt haben (Abb. 5). Die holzanatomische Analyse der Holzrückstände aus den Gräbern 41 (Pos. 62), 44 (Holzreste vom Bodenbrett, Pos. 74) und 45 (Holzreste vom Sargdeckel, vom Bodenbrett und vom Kopfbrett, Pos. 74 und 75) belegt, dass die Bretter aus zerstreut porigem Laubholz gefertigt wurden. Wahrscheinlich handelt es sich um Buchenholz, das in Form humifizierten Holzes (Humotelinit) überliefert ist. Die Erhaltung des Holzes basierte auf einer Substanz, die während der Bodenlagerung in das Holz eingedrungen war, die Zellen ausfüllte und als Abguss der Hohlräume die Holzstruktur erhalten hat. Eine organisch-petrologische Analyse der körnig-blasigen organischen Substanz auf den Holzresten deutet auf eine mineralische Grundmasse mit einem asphalt- oder teerähnlichen Zusatz als Überzug hin.[8] Sie war nicht genauer zu bestimmen, da sie nur noch sehr lokal, in sehr kleinen Mengen und in einem degradierten Zustand nachzuweisen war. Immerhin ist aus diesen Befunden zu folgern, dass die verwendeten Holzbretter vor der Beisetzung in der Grabgrube mit einem «Konservierungsmittel» oder einer Lasur behandelt worden sind. Die Holzkisten respektive Särge könnten einst sogar mit einer Bemalung oder Verzierung versehen worden sein, wie beispielsweise entsprechende Funde aus Oberflacht (DE) beweisen.[9] Die Existenz von Nägeln in einigen Grabgruben (Gräber 36, 44, 46) sprechen neben einfachen Särgen

6 Wie zum Beispiel die Kirche in Steffisburg (Eggenberger/Ulrich-Bochsler 1994) oder die Kirche in Oberbipp (Oswald/Schaefer/Sennhauser 1966, 240).
7 Wie auch hier in Oberwangen selbst, in Kallnach (Kissling/Ulrich-Bochsler 2006) oder in Riaz (Schwab 1974/75, 167–176).
8 Diese Analyse wurde von Bertrand Ligois, Laboratories for applied organic petrology, in Tübingen (DE) durchgeführt.
9 Paulsen 1992; Schiek 1992.

Abb. 5: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Das Grab 45 mit den Holzresten eines Sargdeckels.

Abb. 6: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Skelett des in Grab 42 beigesetzten Mannes mit einer deutlichen Hiebverletzung am Oberschenkelknochen.

Abb. 7: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Der Verstorbene im Grab 37 weist auf dem Stirnbein eine tödliche Schädelfraktur auf.

und Holzkisten, deren Verschalungen nur mit Steinen verkeilt waren, auch für aufwendigere Holzkonstruktionen, bei denen die Bretter mit Eisenstiften zusammengefügt waren.

2.4

## Hinweise auf kriegerische Auseinandersetzungen?

Nur bei der Hälfte der 44 erwachsenen Bestatteten war das Geschlecht zu bestimmen. Dreizehn wurden als männlich, neun als weiblich eingestuft. Bis heute konnte nur ein einziges Kind freigelegt werden. Die Geschlechterrelation war demnach mit einem geringen Männerüberschuss leicht unausgewogen. Allerdings war das Geschlecht erhaltungsbedingt in vielen Fällen anthropologisch nicht zu bestimmen. Für die Erwachsenen zeichnet sich eine Altersverteilung mit hoher Sterblichkeit im vierten und fünften Lebensjahrzehnt ab. Über 60 Jahre alt wurden nur wenige Individuen. Bei vielen der über 40-jährigen Verstorbenen fällt die stark ausgeprägte Abrasion der Zähne auf. Harte, schleifmittelreiche Nahrung muss demzufolge zum Leben dieser Menschen gehört haben. Ein männliches Skelett (Grab 42) weist gleich drei Hiebverletzungen an den Oberschenkeln auf, die der Mann vermutlich nicht überlebt hat (Abb. 6). Zudem konnten an zwei Männerschädeln (Gräber 27 und 37) Frakturen beobachtet werden, von denen eine zum sofortigen oder baldigen Tod geführt haben muss (Grab 37) (Abb. 7), während der andere Mann die schwere Verletzung überlebte (Grab 27). Diese drei Männergräber, die jeweils mit einem Sax beziehungsweise mit einem Messer ausgestattet waren, dürften in einem Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen oder schweren Händeln stehen. Handelt es sich demnach bei diesen hochgewachsenen Männern um Krieger?

2.5

## Die Grabinventare

Von den im Jahr 2000 freigelegten 48 Gräbern enthielten 22 Waffenbeigaben oder Trachtbestandteile wie Schmuck oder Gürtelgarnituren (Taf. 1–5). Abb. 8 (S. 142 und 143) zeigt eine Auflistung der nachgewiesenen Grabinventare.

Wie auch bei anderen Gräberfeldern dieser Gegend (s. Kap. 2.8) war die Ausstattung der Gräber in den meisten Fällen sehr schlicht und bestand in der Regel nur aus einer Gürtelschnalle. Die meisten Stücke waren aus Eisen gefertigt und mit einem hochwertigeren Metall veredelt worden. Als Verzierungen sind Silber- oder Messingfäden anzutreffen, die formenreich in die Oberfläche der Eisenplatten eingehämmert, sprich «tauschiert» worden sind. Anhand ihrer Beschlagformen, der Ziermuster und der angewandten Tauschiertechnik sind mehrere Schnallentypen zu unterscheiden. Sie lassen sich geschlechtstypisch und zeitlich recht genau glie-

dern und liefern damit wichtige Anhaltspunkte zur Bestimmung und Einordnung der zugehörigen Bestattung (s. Kap. 2.6). Auffallend an einigen eisernen Rechteckschnallen ist ein nachträglich hinzugefügtes Gegenbeschläg, das nicht wie die Schnalle und die Beschlagplatte aus Eisen, sondern aus Bronze gefertigt (Grab 36, Taf. 3,43 und 44) oder teils auch breiter als die zugehörige Schnalle ist (Grab 40, Taf. 4,47 und 48). Über die Hintergründe lässt sich nur spekulieren. Möglicherweise wurde ein zunächst einteiliger Gürtel zu einer aufwendiger gearbeiteten zweiteiligen Gürtelgarnitur umgeformt. Es ist aber auch denkbar, dass das ursprüngliche Gegenbeschläg defekt war und durch ein neues ersetzt werden musste. Dasselbe gilt für einen Rückenbeschlag aus Grab 12 (Taf.1,8–10), der ein völlig anderes Muster aufweist als die zugehörige Schnalle und das Gegenbeschläg.

In der Korrosionsschicht mancher metallener Beigabe war ein bräunliches organisches Material erhalten, das sich als Leder- oder Textilrest entpuppte (Abb. 9). Dank der Blockbergungen konnten zahlreiche Leder- und Textilfragmente genauer analysiert und somit weitere Erkenntnisse zur Bekleidung der Bestatteten gewonnen werden (Abb. 10).[10]

Da es sich bei den meisten Grabinventaren dieses Gräberfeldes um in dieser Region typische frühmittelalterliche Ausstattungen handelt (siehe Kap.2.8), wird in diesem Beitrag auf eine ausführliche Darstellung der Funde verzichtet und nur auf das überdurchschnittlich reiche Inventar von Grab 25 näher eingegangen.

### 2.5.1

## Synkretistische Zierelemente auf der Gürtelgarnitur aus Grab 25

Aufgrund seines Grabinventars kann Grab 25 als reichstes Grab des Friedhofes von Oberwangen bezeichnet werden (s. Abb. 8 und Taf, 2,15–36). Das Erdgrab wies einige Stellsteine an den Grabgrubenseiten auf. Spuren eines hölzernen Sarges oder Einbaus konnten nicht festgestellt werden. Im Grab war eine 20- bis 40-jährige Frau beigesetzt worden. In ihrem Bauchbereich lag eine zweiteilige Gürtelgarnitur aus Eisen mit zwei trapezförmigen Beschlagplatten. Die Schauseiten der Beschläge tragen ebenso eine bichrome Tauschierung wie der massive, steile Bügel und die Platte des Schilddorns. Der Beschlag und der Gegenbeschlag wurden mit einem einheitlichen Muster verziert (Abb. 11). Bestimmend ist der Mittelteil der Verzierung auf den beiden Beschlägen. Zu sehen ist jeweils ein trapezförmiger, mit Kreisaugen gefüllter Rahmen, dem ein gleicharmiges Kreuz angefügt ist. Wir finden solche Ziermotive an Garnituren dieses Typs auch in zahlreichen anderen etwa zeitgleichen Gräberfeldern, so beispielsweise im Gräberfeld von La Grande Oye bei Doubs (FR) (Gräber 253, 256, 263, 266, 278 und 297),[11] in einem Grab der näheren Umgebung von Bümpliz (Grab 14)[12] sowie in den Friedhöfen von Wahlern-Elisried (Gräber 29, 77 und 81),[13] Bern-Rosenbühl (Grab 89)[14] und Oberdorf-Bühl SO (Gräber 12 und 18).[15] Das Spezielle an der Verzierung

Abb. 9: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Gürtelschnalle aus Grab 36 mit Textilresten. M. 1:1.

10 Im Katalog werden die Textilfunde kurz vermerkt, ein detaillierter Bericht von Antoinette Rast-Eicher liegt im Archiv des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern.
11 Urlacher/Passard/Manfredi-Gizard 1998, 343.
12 Zimmermann 1978, 101.
13 von Fellenberg 1986, 88.
14 Tschumi 1953, 60, 203.
15 Motschi 1993, 255.

Abb. 10: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Arbeitsaufnahme während der Grabung im Jahr 2000. Die Blockbergung der metallenen Beigaben.

**Grabinventare**

| Frauengräber<br>Grabnr. | Grabkonstruktion<br>Erdgrab | Sarg<br>Holzreste | Steine | Beigaben |
|---|---|---|---|---|
| 3/1937 | – | – | – | Spinnwirtel, Armring |
| 4/1937 | – | – | – | – |
| 5 | breit, trapezförmig | – | – | – |
| 9 | Form nicht sichtbar | – | – | Gürtelhafte |
| 11 | breit, längsoval | – | – | Armring |
| 16 | trapezförmig | Sargabdrücke | x | – |
| 25 | längsoval | – | x | Perlenkette, Ohrring |
| 27 | breit, rechteckig | – | x | – |
| 28 | breit, rechteckig | – | x | – |
| 36 | lang, rechteckig | Sargnägel | x | – |
| 40 | breit, rechteckig | – | x | – |
| **Kindergräber** | | | | |
| 1 | Form unbestimmt | Holzkohle | x | Spinnwirtel |
| – | – | – | – | – |

| Männergräber<br>Grabnr. | Grabkonstruktion<br>Erdgrab | Sarg<br>Holzreste | Steine | Beigaben |
|---|---|---|---|---|
| 6/1937 | – | – | – | Messer |
| 12 | breit | – | – | |
| 19 | Knochendepot | – | – | |
| 32 | breit, rechteckig | – | x | |
| 37 | rechteckig | – | x | Sax, Nagel |
| 41 | rechteckig | Sargabdrücke | x | |
| 42 | längsoval | – | x | Messer, Niet, Nagel |
| 43 | breit, rechteckig | Sargabdrücke | x | – |
| 44 | breit, rechteckig | Sargnägel | – | Beschlag |
| **Indet. Erwachsene** | | | | |
| 9 | gestört | – | – | – |
| 24 | trapezförmig | Holzkohle | – | Beschlag |
| 34 | rechteckig | – | x | – |
| 48 | längsoval | – | x | Agraffe |

Abb. 8: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Die Grabinventare vom Gräberfeld.

dieser späten Gürtelschnallen ist vor allem die Vermischung von christlichen und heidnischen Zierelementen. Dies zeigt sich einerseits in den flächig silberplattierten Bereichen, in die Messingfäden in Form geschwungener Linien und Stegreihen eingehämmert wurden. Die Motive lassen sich als verschlungene und stark stilisierte Tierkörper lesen. Andererseits trägt das breitere Ende des Trapezes jeweils ein tauschiertes Kreuz, das in spätmerowingischer Zeit durchaus als christliches Symbol und nicht rein ornamental verstanden worden sein dürfte.

Die Bekehrung der Menschen vom heidnischen Glauben zum Christentum währte auch in unserem Gebiet über einen längeren Zeitraum, der von einem Nebeneinander heidnischer und christlicher Vorstellungen geprägt war. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich hinter den als heidnisch anzusprechenden Zierelementen mehr Aberglaube als Glaube verbirgt. In dieser synkretistischen Übergangsphase ist nicht mit einer schlagartigen Christianisierung der einheimischen Bevölkerung zu rechnen, sondern vielmehr mit einem mehrere Jahrzehnte bis Jahrhunderte andauernden Glaubenswandel.

Bereits um 300 sind anhand archäologischer Zeugnisse in unserer Gegend die ersten Spuren des frühen Christentums zu fassen. In der Westschweiz wurden schon in dieser Zeit erste christliche Sakralbauten in den dortigen Ortsfriedhöfen gebaut. Auch erste kirchliche Strukturen zeichnen sich dort bereits für das

| | Gürtelschnallen 2-teilig | 1-teilig | Textil/Leder | Anthropologie Alter | Grösse | Frauengräber Grabnr. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | – | – | – | – | – | 3/1937 |
| | – | Eisen | – | – | – | 4/1937 |
| | – | Eisen | – | – | – | 5 |
| | – | Bronze | Leder | matur | – | 9 |
| | – | – | – | indet. | – | 11 |
| | – | Eisen | – | matur | – | 16 |
| | Eisen | – | Textil/Leder | matur I | 165 | 25 |
| | – | Eisen | Textil/Leder | adult | – | 27 |
| | – | Eisen | Textil/Leder | matur II–senil | – | 28 |
| | Bronze, Eisen | – | Textil/Leder | matur | – | 36 |
| | Eisen | – | Textil/Leder | adult II | 166 | 40 |
| | | | | **matur** | **165** | **Kindergräber** |
| | Bronze | | Leder | – | – | 1 |
| | – | | – | infans I | – | – |

| Gürtelschnallen 3-teilig | 2-teilig | 1-teilig | Textil/Leder | Anthropologie Alter | Grösse | Männergräber Grabnr. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Eisen | – | – | – | – | 6/1937 |
| Eisen | – | – | Textil/Leder | matur | 171 | 12 |
| | Eisen | – | Leder | matur II | 171 | 19 |
| Eisen | – | – | Textil/Leder | matur II–senil | 172 | 32 |
| | – | – | Textil/Leder | adult II–matur I | 173 | 37 |
| Eisen | – | – | Textil/Leder | matur II–senil | – | 41 |
| | – | Eisen | Textil/Leder | adult | 178 | 42 |
| | – | Eisen | Textil | matur I | 165 | 43 |
| | – | Eisen | Textil | matur I | 175 | 44 |
| | | | | | | **Indet. Erwachsene** |
| | – | Bronze | – | – | – | 9 |
| | – | – | – | – | – | 24 |
| | – | Eisen | – | matur I | 157 | 34 |
| | Eisen | – | Textil/Leder | – | – | 48 |

4. Jahrhundert ab.[16] Die Verlegung der bischöflichen Residenz von Avenches nach Lausanne im Jahr 581 hatte vermutlich kaum noch Einfluss auf die Entwicklungen der Christianisierung im Aareraum. Der christliche Glauben hatte auch hier bereits vor langer Zeit Fuss gefasst und war weitgehend gefestigt. So dürfen die spärlichen christlichen Hinweise in den spätmerowingerzeitlichen Gräbern nicht dahingehend interpretiert werden, dass damals noch weite Teile der Bevölkerung dem Heidentum und entsprechenden Glaubenspraktiken anhingen. Vielmehr ist davon auszugehen, dass spätestens im 7. Jahrhundert die Bevölkerung mehrheitlich christianisiert war. Auch die Familien, die ihre Toten im Ortsfriedhof von Oberwangen beigesetzt haben, dürften schon mehrheitlich Christen gewesen sein. Christliches Bekenntnis und die aus dem heidnischen Brauchtum abgeleitete Sitte der Mitgabe von Trachtbestandteilen und Waffen schlossen sich in dieser Zeit nicht aus.

Ein ebenfalls interessantes Zierelement stellt das auf beiden Gürtelbeschlägen in der Mitte des Trapezes tauschierte runde Medaillon dar, das ein Monogramm zeigt. Zu erkennen ist eine diagonale Linie, die von einem «S» gekreuzt und von zwei Stegbändern – möglicherweise stellvertretende Zeichen für den Buchstaben «E» –

16 Jäggi/Bujard 2005, 119–122.

Abb. 11: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Gürtelgarnitur aus Grab 25. M. 1:2.

Abb. 12: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Detailansicht des Gürtelbeschlags aus Grab 25.

eingerahmt wird (Abb. 12). Zwischen den Stegleitern sind zwei weitere S-förmige Zeichen eingeritzt und mit zwei klammerartigen Linien eingefasst. Es ist anzunehmen, dass dieses Monogramm den Namen oder die Symbole einer Person oder einer Sache widergibt. Wir finden solche Monogramme auch andernorts hauptsächlich auf Metallgegenständen, auf Münzen[17] oder Fingerringen.[18] Ein sehr ähnliches Monogramm wie in Oberwangen ist von einem silbernen Fingerring aus Lausanne VD, Bel-Air (Grab 154 B/1), bekannt. Der Bearbeiter der dortigen Funde liest deutlich die Buchstaben A-R-I-E-S.[19] Ebenfalls vergleichbar sind Monogramme aus Lausanne, St. Sulpice (Grab 162), und aus Kaiseraugst AG (Grab 346 und Grab 1021). Über die tatsächliche Bedeutung der Zeichen auf den Monogrammen kann nur spekuliert werden. Handelt es sich um ein Geschenk mit Initialen eines nahen Verwandten, vielleicht des Ehegattens, oder liess die Bestattete das Stück mit ihrem Namen signieren? Auch ein Künstlersignet oder eine mystisch-magische Buchstabenfolge sind denkbar.

Die beigesetzte Frau war neben der Gürtelgarnitur mit einer Halskette mit insgesamt 19 unterschiedlichen Perlen aus Bernstein und opakem Farbglas sowie mit einem bronzenen Drahtohrring mit Polyederende ausgestattet (Taf, 2,17–36). Die im romanisch-burgundischen Raum seltene Perlenkette könnte auf Einflüsse aus dem benachbarten alemannischen Raum hindeuten, wo Ketten geradezu standardisiert zur Frauentracht des 7. Jahrhunderts gehören. Mit der Gravur eines kleinen gleicharmigen Kreuzes auf der Schauseite des Ohrrings findet sich bei der Bestatteten ein weiteres Element christlicher Symbolik (Taf, 2,36). Das Grabinventar der 20- bis 49-jährigen Frau kann mithilfe der stilistischen Merkmale der beigegebenen Trachtbestandteile ins späte 7. Jahrhundert datiert werden.[20]

### 2.5.2

## Verstärkter Ledergurt der Gürtelschnalle aus Grab 25

ANTOINETTE RAST-EICHER

Wegen der auffälligen Breite und Massivität der Gürtelbeschläge musste das zugehörige Gurtleder (Abb. 13) in einer speziellen Technik verarbeitet werden, die den Gurt stabil genug machte. Reste des Ledergurts haben sich am Schnallenbeschlag erhalten. Das Leder ist bis unter den Bügel sichtbar. Am Gegenbeschlag reichte der

17 Grierson/Blackburn 1986, Plate 22, Nrn. 443, 444, 480–481.
18 Moosbrugger-Leu 1991, Band B: Taf. 54, Band A: Taf. 212–215.
19 Leitz 2002, 1160.
20 C14-Proben der Knochen der Verstorbenen bestätigen diese Datierung. S. Abb.14

Gurt bis an die seitliche Kante des Metalls. Die Breite des Lederriemens betrug dort 7,4 cm. Der Gurt bestand aus zwei Lederschichten, deren Fleischseite jeweils nach innen zeigt. Das eine Leder war etwas breiter, vielleicht auch verziert, und wurde mit dem anderen Lederstreifen beidseitig am Rand zusammengenäht. Durch die Übergrösse der Vorderseite erhielt diese eine dekorative Struktur mit sich gegenseitig abwechselnden Rippen und (Zier-)Nähten. Auf der Rückseite sind die beiden Nahtreihen noch deutlich zu erkennen. Verwendet wurde ein Leinenfaden, der gefärbt gewesen sein könnte und damit zugleich als weiteres Zierelement genutzt worden sein könnte. Mit dieser Konstruktion war es möglich, auch aus feinem Leder wie beispielsweise Ziegenleder einen breiten, aber dennoch stabilen Gurt herzustellen. Die Verwendung solcher Lederriemen bei der Gürtelherstellung ist inzwischen verschiedentlich nachgewiesen, zum Beispiel in Baar ZG.[21] Die dortigen Lederfragmente sind aber schlechter erhalten, sodass nur kleine Reste der Rippen zu erkennen sind. Das beste Vergleichsstück zum Ledergürtel von Oberwangen findet sich unter den Inventaren der Königsgräber von St. Denis in Paris. Der Gurt der Arnegundis (Grab 49, †580) ist in genau dieser Technik aus Ziegenleder gefertigt worden. Erhalten sind grosse Teile davon an der Schnalle und am Gegenbeschläg.[22] Wie beim Fund aus dem Frauengrab in Oberwangen weist auch das Leder aus St. Denis drei Nahtreihen mit einer Rippe auf, die mit einer einzelnen Nahtreihe abwechseln.

Abb. 13: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Die Rückseite des Gürtelbeschlags aus Grab 25. Detail des ledernen Gurtes. M. 1:1.

2.6

## Belegungsstufen

Die C14-Daten zu den Skelettresten deuten auf einen langen Belegungszeitraum vom 6. bis 9. Jahrhundert (Abb. 14). Mangels Münzfunden und dendrodatierten Hölzern muss für die Ermittlung der typologischen Abfolge der Bestattungen und für die absolute Datierung der Grabinventare auf die gängigen Chronologiesysteme zurückgegriffen werden.[23] Demnach sind drei Belegungsphasen zu unterscheiden, die in erster Linie auf der Gliederung der typologischen Entwicklungsmerkmale der Gürtelschnallen basieren. Es ist anzunehmen, dass das Gräberfeld innerhalb der oben erwähnten Zeitspanne eine Belegungskontinuität aufweist, was bei einem Ortsfriedhof nicht weiter überrascht.

Die ältesten Grabinventare deuten auf einen Beginn des Gräberfeldes im späten 6. Jahrhundert hin. Allerdings können nur wenige Gräber anhand ihrer Beigaben in diese Phase

21 Rast Eicher 2010, 145–203.
22 Volken 2009, 20, 21; France-Lanord/Fleury 1998, 166.
23 Christlein 1966; Siegmund 1998, 208–221; Windler 2005, 182–202.

**C14-Proben**

| **Grube Pos. 83** | |
|---|---|
| **Holzkohle, Fnr. 102507** | |
| **B-9054** | **2610±30 BP** |
| 1σ-Wert | 785–809 ADcal |
| 2σ-Wert | 765–826 ADcal |
| 2σ-95,4 % | 765–826 ADcal |

| **Grab 41** | |
|---|---|
| **Knochen NHM 5794** | |
| **ETH-32374/ZU-5362** | **1435±50BP** |
| 1σ-Wert | 584–652 ADcal |
| 2σ-Wert | 536–675 ADcal |
| 2σ-95,4 % | 536–675 ADcal |

| **Grab 25** | |
|---|---|
| **Knochen NHM 5788** | |
| **ETH-32375/ZU-5363** | **1250±50 BP** |
| 1σ-Wert | 682–856 ADcal |
| 2σ-Wert | 668–884 ADcal |
| 2σ-95,4 % | 668–884 ADcal |

Abb. 14: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. C14-Daten. 1σ- und 2σ-Wert und wahrscheinlichstes 2σ-Intervall. Kalibration: Bronk Ramsey 2010.

Abb. 15: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Beschlaglose, bronzene Gürtelschnalle aus Grab 9. M. 1:2.

gesetzt werden. Charakteristisch sind beschlaglose, bronzene Gürtelschnallen mit Gürtelhafte wie in Grab 9 (Taf. 1,5 und 6 und Abb. 15) und die etwas jüngeren Gürtelschnallen mit runder Beschlagplatte aus Grab 34 (Taf. 3,42) und Grab 2/1937 (Taf. 5,63). Weitere Trachtelemente oder Beigaben sind aus Gräbern des ältesten Belegungshorizonts nicht bekannt.

Abb. 16: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Rechteckige, silbertauschierte Gürtelschnalle aus Grab 40 (Frauengrab). M. 1:2.

Abb. 17: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Die dreiteilige, silbertauschierte Gürtelgarnitur aus Grab 41 (Männergrab). M. 1:2.

Abb. 18: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Grabinventar aus Grab 48 mit zweiteiliger, bichrom tauschierter Gürtelgarnitur mit Doppelhaken. M. 1:2.

Abb. 19: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. Gürtelschnalle aus Grab 42. M. 1:2.

Charakteristisch für die zweite Belegungsphase in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts sind Gürtelgarnituren mit silbertauschierten ein- und zweiteiligen Schnallen bei den Frauen sowie dreiteilige Gürtel bei den Männern. Auch in diesen Grabinventaren sind neben den Gürteln keine weiteren Beigaben oder Trachtelemente bekannt. Den Grabinventaren

dieser Phase zuzuweisen sind die Gräber 5, 12, 16, 27, 28, 32, 36, 40, 41 und 4/1937 (Taf. 1–5 und Abb. 16 und 17).

Ab der Mitte des 7. Jahrhunderts nimmt die Menge der in den Gräbern nachzuweisenden Trachtelemente im romanisch-burgundischen Kulturraum, dem der Friedhof von Oberwangen deutlich zuzuweisen ist, ab. Für diese dritte Belegungsphase des Friedhofs finden sich nur noch sehr wenige sicher zuzuweisende Grabinventare. Repräsentative Fundtypen bilden in dieser Gegend die massiven trapezförmigen Gürtelgarnituren bei den Frauen und die schmalen mehr- oder vielteiligen Gürtelgarnituren in den Männergräbern. Die bichrome Tauschierung der meist aus Eisen gefertigten Gürtelelemente wird zu einem beliebten Verzierungselement. Eine entsprechende massive Gürtelgarnitur liegt aus Frauengrab 25 vor, während bisher die charakteristischen Männergürtel dieser Zeitstufe aus Oberwangen noch fehlen. Gleichwohl können einige andere Gürtelschnallentypen dieser jüngsten Stufe zugewiesen werden. Dazu gehören die kleine eiserne Gürtelschnalle mit grossen perlrandverzierten, hohen Bronzenieten aus Grab 42 (Abb. 19; Taf. 4,53) und die schmale Eisenschnalle mit umgelegtem rechteckigem Laschenbeschlag aus Grab 43 (Abb. 18; Taf. 4,57). Das Grabinventar von Grab 48 (Taf. 5,60–62) enthielt ausser einer bichrom tauschierten, massiven zweiteiligen Gürtelgarnitur auch eine bronzene Agraffe. Solche Metallspangen sind ebenfalls ein Trachtelement, das häufiger in Grabinventaren des westlich benachbarten Raumes während des späten 7. Jahrhunderts auftaucht.[24]

Die C14-Daten zu einzelnen Skeletten dieser jüngsten Belegungsphase reichen bis in das 9. Jahrhundert hinein. Solch späte Datierungsansätze sind auch von anderen Reihengräberfeldern geläufig. Teils weisen die aus benachbarten Friedhöfen bekannten C14-Daten gar ins 10. Jahrhundert.[25] Eine Belegung des Gräberfeldes in Oberwangen mit beigabenlosen Bestattungen ohne zugehörige Grabinventare ist demnach weit in die karolingische Zeit hinein durchaus denkbar. Dies lässt vermuten, dass in der Region erst verhältnismässig spät die Verlegung der Friedhöfe in das Umfeld der Ortskirchen erfolgte, beziehungsweise erst spät eine flächendeckende Pfarreiorganisation eingerichtet war.

## 2.7 Der Holzbau

Das frühmittelalterliche Gräberfeld dehnt sich nach Nordosten bis zu einer römischen Rollierung der mittelkaiserzeitlichen Bebauung aus (Abb. 3, Pos. 70) Vier dort nachgewiesene Pfostenlöcher deuten auf einen oder mehrere hölzerne Pfostenbauten hin. Eines der Pfostenlöcher (Abb. 3, Pos. 79) schneidet einen Sickergraben der römerzeitlichen Besiedlung und muss demnach als stratigrafisch jünger angesehen werden (Abb. 3, Pos. 61). Die Pfostenlöcher weisen ähnliche Formen, vergleichbare Durchmesser, zwischen 40 und 60 cm, und jeweils eine flache Sohle auf. Keilsteine an deren Rändern oder in der Einfüllung könnten einst zur Stabilisierung der Pfosten gedient haben. Anhand der Lage der Pfostenlöcher lässt sich jedoch kein zugehöriger Gebäudegrundriss rekonstruieren. Da die noch vorhandenen Pfostengruben nur noch 10 bis 20 cm in den anstehenden Silt eingetieft waren, ist davon auszugehen, dass weitere Gruben im Laufe der Zeit der Erosion zum Opfer gefallen sind. Die zugehörigen Bodenniveaus lagen einst deutlich höher. Im Umfeld des frühmittelalterlichen Friedhofs ist man versucht, die Pfosten einem Holzgebäude mit sakralem Charakter, einer Bestattungskapelle oder einer memoria, zuzuweisen, ohne dass eine solche Interpretation schlüssig zu beweisen wäre.

## 2.8 Kulturelle Einbindung des Gräberfeldes

Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Oberwangen liegt im Spannungsfeld zwischen romanischen Traditionen und verschiedenen germanischen Einflüssen, vor allem der Burgunder und der Alemannen. Der Flusslauf der Aare

24 Bei den Agraffen handelt es sich um Gegenstände, die den Gräbern hauptsächlich im romanischen Kulturkreis (Jura, Westschweiz, Burgund) beigelegt worden sind und ausschliesslich in Frauengräbern nachgewiesen werden können. Ein sehr ähnliches Stück findet sich in einem Mädchengrab in Gurmels, Muttergotteskirche Dürrenberg (Grab 343), an einer Kette befestigt: Graenert 2004; als Anhaltspunkt für eine Datierung in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts kann auf das Grabinventar von Grab 297 im Gräberfeld von La Grand Oye in Doubs (F) verwiesen werden: Urlacher/Passard/Manfredi-Gizard 1998.

25 Z. B. in Niederwangen, Stegenweg 3–5 (Kissling in Bearbeitung), in Kallnach (Kissling/Ulrich-Bochsler 2006) oder in Unterseen.

bildet dabei als Grenzraum eine Kontaktzone zwischen dem burgundischen Kulturraum und Herrschaftsgebiet im Westen und dem durch die alemannische Zuwanderung geprägten fränkischen Einflussgebiet und späteren Reichsgebiet im Osten.[26] Im Hinblick auf die Frage nach der Herkunft und den kulturellen Einflüssen der in Oberwangen bestatteten Bevölkerung finden sich anhand der Zusammensetzung der Grabinventare deutlich mehr Gemeinsamkeiten mit dem westlich angrenzenden burgundischen Raum als mit den typischen alemannischen Gräberfeldern Südwestdeutschlands und der Nordwestschweiz. Dies zeigt sich vor allem anhand typisch burgundischer Trachtelemente wie an den von Frauen sichtbar über dem Kleid getragenen Gürteln mit rechteckigen oder trapezförmigen Gürtelschnallen. Aber auch das fast vollständige Fehlen von Waffen wie Lanzenspitzen, Schildbuckeln und Spaten, die regelhaft in alemannischen Männergräbern zu finden sind, unterstreicht diese Einschätzung. Regionaltypisch ist ausserdem die vergleichsweise geringe Anzahl der Gräber mit Trachtelementen, die im burgundischen Raum bei etwa 30 % und im alemannischen Gebiet bei über 90 % liegt. Mit 46 % ist jedoch der Anteil der fundführenden Gräber in diesem Friedhof verglichen mit anderen zeitgleichen Gräberfeldern des burgundischen Raumes recht gross.[27] Zu beachten ist allerdings, dass bisher nicht das gesamte Gräberfeld freigelegt worden ist und demnach Unwägbarkeiten hinsichtlich der tatsächlichen Zahlenverhältnisse bestehen bleiben.

Eine sichere Zuweisung der hier bestatteten Bevölkerung an eine der aus den Schriftquellen bekannten frühmittelalterlichen *gentes* ist nicht möglich. Seit dem 6. Jahrhundert gehörte das Königreich Burgund zum merowingisch-fränkischen Reich, das weite Teile Europas beherrschte. Das Bezeichnende der merowingischen Bestattungssitten ist die Gleichförmigkeit einiger wesentlicher Elemente in allen Gebieten des Merowingerreiches wie beispielsweise die reihenförmige Anordnung der Gräber, und dies trotz ausgeprägter regionaler Eigenheiten und Unterschiede. So weisen im Laufe des 7. Jahrhunderts identische Entwicklungen und Modetrends bei den Trachtelementen auf intensive überregionale Beziehungen innerhalb des Merowingerreiches hin. Während im Berner Raum noch zu Beginn des 7. Jahrhunderts die Kontakte eher nach Westen auf den burgundischen Raum ausgerichtet waren, wird ab der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts der aus dem fränkischen Reich stammende Einfluss mit alemannischen Elementen deutlich spürbar. Da die Bestattungen ab dem Ende des 7. Jahrhunderts immer weniger Trachtelemente aufweisen, fällt es in der Region allerdings besonders schwer, diesen Prozess der Loslösung von tief verwurzelten spätantiken Traditionen und der Eingliederung in das fränkische Reich anhand der immer seltener werdenden fundführenden Gräber nachzuvollziehen. Die sukzessive Übernahme fränkischer Bestattungssitten wird sowohl durch politischen Druck erfolgt sein als auch durch die Erschliessung des Raumes durch Händler aus dem fränkischen Reich und intensiver werdende Kontakte mit den in der Nachbarschaft zugewanderten alemannischen und fränkischen Siedlern. Durch den Wechsel der Herrschaftsstrukturen und den Anschluss des Burgunderreiches an das fränkische Reich, aber möglicherweise auch dank des Friedensschlusses der Franken mit den Langobarden zu Beginn des 7. Jahrhunderts[28] befand sich der Aareraum ab dem mittleren 7. Jahrhundert nicht mehr in einer Randzone des Reiches, sondern bildete ein wichtiges Durchgangsgebiet nach Süden. Die Region trat nun verstärkt in einen direkteren Kontakt mit weiter entfernt liegenden Volksgruppen und konnte mit diesen den Austausch pflegen. In Form markanter ortsfremder Fundtypen schlägt sich diese neue Situation in einzelnen Gräbern des Bernbiets nieder.[29]

26 Inwieweit sie als Bistumsgrenze zwischen den Bistümer Lausanne und Konstanz im 6./7. Jahrhundert auf die Bevölkerung einen Einfluss hatte, bleibt dahingestellt.

27 S. dazu bei Urlacher/Passard/Manfredi-Gizard 1998, 223.

28 Der Friedensschluss wurde 604 mit der Hochzeit des Sohnes von Königs Agilulf mit der Tochter Theudeberts II besiegelt.

29 Zum Beispiel bei der vielteiligen Gürtelgarnitur von Grab 11 in Köniz, Niederwangen, Stegenweg 5, die einen langobardischen Einfluss aufweist.

## Zusammenfassung

Im Wangental wurden in den letzten Jahren einige Grabungen durchgeführt, die erheblich zur Erhellung der vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsvorgänge in diesem Altsiedelraum beigetragen haben. Hierzu zählt das frühmittelalterliche Gräberfeld in Oberwangen, das im vorliegenden Beitrag eingehend vorgestellt wird. Zu sechs Gräbern, die bereits 1937 freigelegt worden waren, kamen während der Ausgrabung im Jahr 2000 48 neue Bestattungen hinzu. Das noch nicht vollständig erfasste Gräberfeld war in den Ruinen eines römischen Gebäudes angelegt worden. Einige Pfostengruben östlich des Gräberfeldes deuten auf einen möglichen Sakral- oder Grabbau hin. Nur in 22 der allesamt unberaubten Gräber fanden sich Reste der ehemaligen Tracht der Bestatteten, darunter vor allem Gürtelteile. Die Grabinventare sprechen für eine Datierung des Gräberfeldes in den Zeitraum zwischen dem Ende des 6. und dem Ende des 7. Jahrhunderts. Anhand der C14-Daten zeichnet sich eine Weiternutzung des Friedhofs bis ins 9. Jahrhundert ab. Ausführlich vorgestellt wird das Grabinventar einer reichen Frau (Grab 25) mit exklusiver Ausstattung. Die Grabinventare deuten auf eine in burgundischer Tradition stehende ortsansässige Bevölkerung hin, die sich im Laufe der Belegungszeit immer stärker von den angestammten spätantiken Traditionen löste.

## Résumé

Ces dernières années, quelques fouilles ont été menées dans le Wangental et ont contribué de manière significative à clarifier le processus de peuplement pré- et protohistorique de cet ancien espace d'habitat. La nécropole du haut Moyen Âge d'Oberwangen compte parmi celles-ci et est présentée en détail dans la présente contribution. Au cours des fouilles en 2000, 48 nouvelles sépultures se sont ajoutées aux six déjà dégagées en 1937. La nécropole, dont la surface n'a pas encore été entièrement cernée, a été implantée dans les vestiges d'un bâtiment romain. Quelques trous de poteau à l'est de cette dernière suggèrent la présence potentielle d'un bâtiment sacré ou funéraire. Parmi les sépultures, toutes inviolées, seules 22 contenaient des restes de parure des défunts, surtout des éléments de ceintures. Le mobilier funéraire plaide en faveur d'une datation de la nécropole entre la fin des 6e et 7e siècles. Les données $^{14}C$ indiquent une poursuite de l'utilisation du cimetière jusqu'au 9e siècle. L'inventaire de la tombe d'une riche femme (tombe 25), dotée d'un équipement raffiné, est présenté en détail. Le mobilier suggère une population locale de tradition burgonde qui, au fil de l'occupation, s'éloigne de plus en plus de l'héritage des traditions de l'Antiquité tardive.

## Literatur


*Christlein 1966*
Rainer Christlein, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 25. Kallmünz 1966.

*Eggenberger/Ulrich-Bochsler 1994*
Peter Eggenberger und Susi Ulrich-Bochsler, Steffisburg. Reformierte Pfarrkirche. Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1980 und 1982. Band 1. Bern 1994.

*France-Lanord/Fleury 1998*
Albert France-Lanord, Michel Fleury, Les trésors mérovingiens de la basilique de Saint-Denis. Luxembourg 1998.

*Graenert 2004*
Gabriele Graenert, Sind die «reichen» Kinder wirklich reich? In: Hüben und drüben – Räume und Grenzen in der Archäologie des Frühmittelalters. Festschrift für Professor Max Martin zu seinem fünfundsechzigsten Geburtstag. Archäologie und Museum 48. Liestal 2004, 159–188.

*Grierson/Blackburn 1986*
Philip Grierson and Mark Blackburn, Medieval European Coinage I: The Early Middle Ages (5th–10th centuries). Cambridge 1986.

*Gutscher 1994*
Daniel Gutscher, Thun, Kirche Scherzligen. Die archäologischen Forschungen im Bereich der ehemaligen Sakristeien und an der Westfassade 1989. Archäologie im Kanton Bern 3B. Fundberichte und Aufsätze. Bern 1994, 521–550.

*JbBHM*
Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums.

*JbSGU*
Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

*Jäggi/Bujard 2005*
Carola Jäggi und Jacques Bujard, Kirchen. Westschweiz. Die Bischöfe und ihre Städte. In: Renata Windler, Reto Marti, Urs Niffeler und Lucie Steiner (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter (SPM) VI: Frühmittelalter – Haut Moyen-Âge – Alto Medioevo. Schweizerische Gesellschaft für Ur-und Frühgeschichte. Basel 2005, 119–131.

*Kissling/Ulrich-Bochsler 2006*
Christiane Kissling und Susi Ulrich-Bochsler, Kallnach-Bergweg. Das frühmittelalterliche Gräberfeld und das spätrömische Gebäude. Archäologischer Dienst des Kantons Bern. Bern 2006.

*Leitz 2002*
Werner Leitz, Das Gräberfeld von Bel-Air bei Lausanne. Cahier d'archéologie romande 84. Lausanne 2002.

*Moosbrugger-Leu 1971*
Rudolf Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit. Bern 1971.

*Motschi 1993*
Andreas Motschi, Die frühmittelalterlichen Gräber von Oberdorf-Bühl SO. Archäologie des Kantons Solothurn 8. Solothurn 1993.

*Oswald/Schaefer/Sennhauser 1966*
Friedrich Oswald, Leo Schaefer und Hans Rudolf Sennhauser, Vorromanische Kirchenbauten. Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen. Veröffentlichungen des Zentralinstitutes für Kunstgeschichte in München 3. München 1966, 240.

*Paulsen 1992*
Peter Paulsen, Die Holzfunde aus dem Gräberfeld bei Oberflacht und ihre kulturhistorische Bedeutung. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Würtemberg 41.2. Stuttgart 1992.

*Rast-Eicher 2010*
Antoinette Rast-Eicher, Die Textilien, Leder und weitere organische Reste. In: Katharina Müller, Gräber, Gaben, Generationen. Der frühmittelalterliche Friedhof der Früebergstrasse in Baar (Kanton Zug). Antiqua 48. Archäologie Schweiz. Basel 2010.

*Schiek 1992*
Siegwalt Schiek, Das Gräberfeld bei Oberflacht. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Würtemberg. Band 41.2. Stuttgart 1992.

*Schwab 1974/75*
Hanni Schwab, Riaz/Tronche-Bélon. Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld in den Ruinen eines gallo-römischen Viereckstempels. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 58, 1974/75, 167–176.

*Siegmund 1998*
Frank Siegmund, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rheinische Ausgrabungen 34. Köln 1998.

*Suter et al. 2004*
Peter J. Suter et al., Meikirch. Villa romana, Gräber und Kirche. Archäologischer Dienst des Kantons Bern. Bern 2004.

*Tschumi 1953*
Otto Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern. Alter Kantonsteil. Einführung und Fundstatistik bis 1950. Bern 1953.

*Urlacher/Passard/Manfredi-Gizard 1998*
Jean-Pierre Urlacher, Françoise Passard et Sophie Manfredi-Gizard, La nécropole mérovingienne de la Grande Oye à Doubs. Mémoire de l'Association Française d'Archéologie Mérovingienne X. Saint-Germain-en-Laye 1998.

*Volken 2009*
Marquita Volken, Le ceinturon d'Arégonde. Histoire et images médiévales 25. Paris 2009.

*Von Fellenberg 1986*
Edmund von Fellenberg, Das Gräberfeld von Elisried. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 21. Zürich 1986.

*Windler 2005*
Renata Windler, Bestandteile der Tracht. In: Renata Windler, Reto Marti, Urs Niffeler und Lucie Steiner (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter (SPM) VI: Frühmittelalter – Haut Moyen-Âge – Alto Medioevo. Schweizerische Gesellschaft für Ur-und Frühgeschichte. Basel 2005, 182–202.

*Zimmermann 1978*
Urs Zimmermann, Die frühmittelalterlichen Grabfunde von Bern-Bümpliz. Inauguraldissertation Universität Bern 1978.

3.

## Grabkatalog Oberwangen

In diesem Katalog sind zuerst die Grabbefunde und danach die Angaben zur Bestattung sowie eine kurze anthropologische Bestimmung aufgeführt. Schliesslich erfolgt die ausführliche Beschreibung der Fundobjekte. Die Beschreibung der Leder- und Textilreste ist hier stark vereinfacht. Auf die einzelnen Bindungen und Gewebequalitäten wurde nicht näher eingegangen. Der detaillierte Bericht von Antoinette Rast-Eicher kann der Originaldokumentation im Archäologischen Dienst entnommen werden. Auch von der Anthropologischen Untersuchung wurden hier nicht alle Resultate publiziert. Der vollständige Bericht von Susi Ulrich-Bochsler ist ebenfalls in der Originaldokumentation einsehbar.

### Abkürzungen

| | |
|---|---|
| BHM | Bernisches Historisches Museum |
| Fnr. | Fundnummer |
| GL. | Gesamtlänge |
| KB. | Klingenbreite |
| KL. | Klingenlänge |
| Indet. | Indeterminiert |
| OS. | Oberseite |
| Pos. | Positionsnummer |
| RS. | Rückseite |
| US. | Unterseite |

3.1

## Grabkatalog Oberwangen 2000

### Grab 1 (Pos. 35)

**Grabstruktur:** Erdgrab, Form und Grösse ungewiss, vereinzelte Steine um den Kopf und ein grösserer unter dem Becken.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, leicht siltiger Humus, wenige Holzkohlefragmente.
**Bestattung:** Kind, indet. infans I (4–5-jährig), Skelett leicht zersetzt, Schädel leicht nach links, Unterarme nicht mehr erhalten, Beine angewinkelt, Beine recht eng beisammen.

**Beigaben:**
Taf. 1, 1 Spinnwirtel aus Ton mit zentraler Durchbohrung, runde Scheibe aus gemagertem, rotem Ton. Durchmesser: 4–4,5 cm. Fundlage: Neben dem linken Oberschenkel. Fnr. 73445.

Taf. 1, 2, 3 Zweiteilige Gürtelgarnitur aus Bronze, länglicher, trapezförmiger Schnallenbeschlag, ein Niet erhalten; Riemenbeschlag mit pyramidalem Knopf und rückseitigem Steg, drei Nietlöcher, eine Niete aus Eisen mit Bronzeplättchen auf der Rückseite erhalten. Fundlage: In der Bauchgegend. Zeitstellung: 2. Hälfte 7. Jahrhundert. Fnr. 73445.

Textil- und Lederreste: Schnalle mit organischem Rest auf der OS, sieht filzig aus. Leder stark zerfallen.

### Grab 2 (Pos. 36)

**Grabstruktur:** Rechteckiges, enges Erdgrab mit hochgestellten Steinen um den Kopf und entlang der linken Körperseite. Holzstruktur möglich.
Grabeinfüllung: Umgelagertes Moränenmaterial, humoser, sehr kiesiger Silt.
**Bestattung:** Mann, matur I (40–50-jährig), 163 cm, Skelett recht gut erhalten, Schädel geradeaus, Unterarme auf Becken, Füsse recht eng.
**Beigaben:** Keine.

### Grab 3 (Pos. 20)

**Grabstruktur:** Erdgrab, stark gestört.
Grabeinfüllung: Umgelagertes Moränenmaterial, humoser Silt, wenige römische Leistenziegelfragmente.
**Bestattung:** Eher männlich, adult I (21–25-jährig), Skelett stark gestört.
**Beigaben:** Keine.

### Grab 4 (Pos. 11)

**Grabstruktur:** Erdgrab, stark zerpflügt. Keine Grabgrube sichtbar.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial.
Bestattung: Indet. (Frau?), erwachsen (20–80-jährig), Skelett stark gestört, nur noch Teile der Beine erhalten, Füsse nach vorne.
**Beigaben:** Keine.

### Grab 5 (Pos. 3)

**Grabstruktur:** Breites Erdgrab, trapezförmig, sehr wenige Steine und Ziegelfragmente am Rande der Grabgrube.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, humose Erde mit Kies und einigen Ziegelfragmenten.
**Bestattung:** Vermutlich Frau, matur (40–60-jährig), Skelett teilweise zersetzt, Unterarme über Becken gekreuzt, Füsse jeweils nach aussen.

**Beigaben:**
Taf. 1, 4 Gürtelschnalle aus Eisen, profilierte Ränder, einfacher Eisendorn, keine Tauschierung zu sehen, kein Niet erhalten. Fundlage: In der linken Bauchgegend. Zeitstellung: Anfang 7. Jahrhundert. Fnr. 73442.

### Grab 6 (Pos. 9)

**Grabstruktur:** Rechteckiges Erdgrab mit kleineren Steinen in der Kopfgegend.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, humoser Silt, sehr sandig.
**Bestattung:** Frau, adult (28–35-jährig), Skelett gestört und zersetzt, Schädel nach rechts, Hände auf Becken, Waden- und Schienbeine sowie Füsse gestört.
**Beigaben:** Keine.

### Grab 7 (Pos. 19)

**Grabstruktur:** Reste eines Erdgrabes. Bis zur Unkenntlichkeit zerpflügt.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial.
**Bestattung:** Kein Skelettmaterial erhalten.
**Beigaben:** Keine.

### Grab 8 (Pos. 10)

**Grabstruktur:** Breites Erdgrab mit einigen Steinen beim Kopf und ein grosser Stein bei den Füssen.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, humoser Silt, leicht sandig und kiesig.
**Bestattung:** Mann, matur II–senil (50–70-jährig), stark gestörtes und zersetztes Skelett, nur noch Teile des Oberkörpers erhalten.
**Beigaben:** Keine.

### Grab 9 (Pos. 7)

**Grabstruktur:** Erdgrab, stark gestört.
Grabeinfüllung: Umgelagertes Moränenmaterial.
**Bestattung:** Indet. erwachsen (20–80-jährig), Skelett praktisch vollständig gestört.

**Beigaben:**
Taf. 1, 5 Gürtelschnalle aus Bronze, mit organischen Resten, ovaler Bügel mit Kerbrand, Dornachse aus Eisen, stark korrodierter Dorn aus Eisen, der eventuell den ursprünglichen Schilddorn ersetzt. Fundlage: Nicht mehr in situ. Zeitstellung: Spätes 6. Jahrhundert. Fnr. 73438.

Textil- und Lederreste: RS.: Leder zum Dorn hin sichtbar.

Taf. 1, 6 Gürtelhafte aus Bronze, schilddornförmig, abgebrochene Öse auf der RS. Fundlage: Nicht mehr in situ. Fnr. 73438.

### Grab 10 (Pos. 10)

**Grabstruktur:** Knochendepot.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial.
**Bestattung:** Zwei Individuen: 10.1 indet. (Mann?), adult (20–35-jährig); 10.2 indet. matur I–senil (40–80-jährig).
**Beigaben:** Keine.

### Grab 11 (Pos. 8)

**Geschnitten von:** Grab 19.
**Grabstruktur:** Längsovales, breites Erdgrab ohne Stellsteine, die rechte Körperseite wurde durch das Knochendepot von Grab 19 gestört.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, humoser Silt, sehr sandig, Kieseinschlüsse.
**Bestattung:** Vermutlich Frau, matur (40–60-jährig), Skelett gestört und schlecht erhalten, Schädel nach rechts? Hände auf Becken, Füsse leicht verschoben.

**Beigaben:**
Taf. 1, 7 Armring aus Bronze, oval, mit verdickten Kolbenenden, seitliche, feine Ritz- und Punzenverzierung. Fundlage: Am linken Handgelenk. Fnr. 73439.

### Grab 12 (Pos. 14)

**Grabstruktur:** Breites Erdgrab ohne Stellsteine, gestört.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, humoser Silt, sandig und kiesig.
**Bestattung:** Mann, matur (40–55-jährig), 171 cm, Skelett gestört und schlecht erhalten, Schädel nach vorne rechts, Unterarme auf Becken, Wirbelsäule, Waden-, Schienbeine und Füsse nicht mehr vorhanden.

**Beigaben:**
**Taf. 1, 8–10** Dreiteilige Gürtelgarnitur aus Eisen, trapezförmige Beschläge, halbrunde eiserne Niete, einst mit Streifentauschierung, quadratischer Rückenbeschlag, Streifen- und Steg- sowie Flechtbandverzierung (fortlaufend gestellte Achterschlaufen) auf dem Beschlag und dem Gegenbeschlag, Silberplattierung und Tierstilmotive (randständige Tierköpfe) auf dem Rückenbeschlag, der Rückenbeschlag muss ursprünglich zu einer anderen Gürtelgarnitur gehört haben. Fundlage: In der Bauchgegend. Zeitstellung: Mitte 7. Jahrhundert. Fnr. 73440.
**Textil- und Lederreste:** Rückenbeschlag. US.: etwas Leder; in Säcklein Textilfragment.

## Grab 13 (Pos. 28)

**Grabstruktur:** Einzelne Knochensplitter, sehr stark zerstörtes Grab oder zerpflügte Knochen.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial.
**Bestattung:** Keine?
**Beigaben:** Keine.

## Grab 14 (Pos. 24)

**Grabstruktur:** Stark gestörtes Erdgrab, evtl. einzelne Stellsteine, keine Grabgrube erkennbar.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial.
**Bestattung:** Vermutlich Frau, matur (40–55-jährig), Skelett stark gestört und schlecht erhalten, Unterarme auf dem Becken, Beine nicht mehr vorhanden.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 15 (Pos. 23)

**Grabstruktur:** Erdgrab mit gestörter Beinpartie, rechteckig, Stellsteine: im Kopfbereich und seitlich. Holzkonstruktion wahrscheinlich.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, weniger kiesig als das Umgebungsmaterial.
**Bestattung:** Frau, matur (45–55-jährig), 164 cm, Skelett sehr gut erhalten, Schädel nach rechts, Schien-, Wadenbeine und Füsse wurden weggepflügt oder erodiert, rechter Arm auf Becken, linke Hand auf der rechten Brust.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 16 (Pos. 25)

**Grabstruktur:** Erdgrab mit trapezförmiger Holzstruktur (2 m x 40 bzw. 25 cm). Von den einzelnen Brettern sind noch Abdrücke und vereinzelte Holzkohlefasern zu sehen. Einige grössere Stellsteine in der Kopfgegend und entlang der linken Seite dienten einst zur Stabilisierung der Holzkonstruktion.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, in der Hinterfüllung lagen grössere Geröllsteine, diese wiesen ein kiesigeres Material auf als die Einfüllung des Grabes selbst.
**Bestattung:** Frau, matur I (40–50-jährig), 165 cm, Skelett teilweise zersetzt, Schädel nach vorne links, rechte Hand auf dem Becken, linke auf dem Bauch, rechter Fuss nach vorne, linker Fuss auf der Seite.

**Beigaben:**
**Taf. 2, 11** Gürtelschnalle aus Eisen, silbertauschiert, trapezförmiger Beschlag, profilierte Ränder, sehr ungenaue, asymmetrische Tauschierung, unregelmässiges Tierstil- und Flechtbandmuster, zwei Niete mit Resten von Streifentauschierung erhalten. Fundlage: Über dem rechten und unter dem linken Unterarm. Zeitstellung: Anfang 7. Jahrhundert. Fnr. 73444.
**Textil- und Lederreste:** Schnalle. US.: am Schnallenbügel Reste eines Gewebes, Wolle. Auf Platte wenig Leder.
**OS:** An Bügel Leder(?)fragment, an Platte bei hinterer Niet über Rand Textil, schlecht erhalten; einzelne Fäden auf dem Niet.

## Grab 17 (Pos. 26)

**Grabstruktur:** Leicht trapezförmiges Erdgrab, Holzfaserreste und eine kleine Steinreihe oberhalb des Kopfes könnten auf eine Holzkonstruktion hinweisen.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, leicht humoser Silt mit wenig Kies.
**Bestattung:** Vermutlich Mann, adult (30–40-jährig), 167 cm, Skelett gestört und zersetzt. Schädel nach vorne, Unterarme auf dem Becken gekreuzt, Füsse nicht mehr vorhanden.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 18 (Pos. 17)

**Grabstruktur:** Von neuzeitlichen Gruben stark gestörtes Erdgrab, evtl. Steinreihe auf der linken Seite.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, humoser Kies.
**Bestattung:** Indet. (Frau?), adult II (30–45-jährig), Skelett stark gestört, schlecht erhalten, nur noch Teile des Oberkörpers vorhanden.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 19 (Pos. 31)

**Schneidet:** Grab 11.
**Grabstruktur:** Knochendepot auf der rechten Grabgrubenseite von Grab 11. Die Grube, in der das Knochendepot lag, schneidet das Grab 11. Es könnte sich um die Erstbelegung der Grabgrube handeln, deren Knochen dort später als ossuarium vergraben worden sind.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial.
**Bestattung:** Mann, matur II (50–60-jährig), 170 cm.

**Beigaben:**
**Taf. 2, 12** Gürtelbeschlag aus Eisen, stark korrodiert, ursprüngliche Form nicht klar ersichtlich, evtl. einst tauschiert. Fundlage: Im Ossuarium. Fnr. 73443.
**Textil- und Lederreste:** Schnalle, Lederreste auf der einen Seite an der Kante, Ledernaht?. Fnr.73443
**Taf. 2, 13** Korrodiertes Eisenfragment, Gürtelschnallenbeschlag? Fundlage: Im Ossuarium. Fnr. 73443.

## Grab 20 (Pos. 21)

**Geschnitten von:** Grab 21.
**Grabstruktur:** Längsovales Erdgrab ohne Stellsteine, stark zerpflügt.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial.
**Bestattung:** Indet. (Frau?), adult II–matur II (30–60-jährig), Skelett stark gestört und schlecht erhalten, wenige Teile des Oberkörpers und des linken Beines sind erhalten.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 21 (Pos. 22)

**Schneidet:** Grab 20.
**Grabstruktur:** Gestörtes Erdgrab, rechteckige Grabgrube mit vereinzelten kleinen Steinen auf der linken Seite.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, humoser Kies.
**Bestattung:** Frau, adult (20–40-jährig), stark gestörtes und zersetztes Skelett, Schädel nach vorne, Unterarme nicht vorhanden, stark gestörte Beinpartie.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 22 (Pos. 37)

**Grabstruktur:** Durch eine neuzeitliche Grube stark gestörtes Erdgrab mit einem grösseren Stein oberhalb des Kopfes.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial.
**Bestattung:** Indet., erwachsen (30–80-jährig), praktisch vollständig zerstörtes Skelett, nur noch Fragmente der Schädelkalotte erhalten.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 23 (Pos. 38)

**Grabstruktur:** Stark gestörtes Erdgrab mit einzelnen Stellsteinen, sehr viel Holzkohle auf der Sohle der Grabgrube.
**Grabeinfüllung:** umgelagertes Moränenmaterial, dunkelbrauner, humoser Silt ohne Kies mit Ziegeleinschlüssen.
**Bestattung:** Indet., erwachsen (20–80-jährig), Skelett stark gestört, nur noch Fragmente des Schädels und der Schlüsselbeine erhalten.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 24 (Pos. 48)

**Grabstruktur:** Leicht trapezförmiges Erdgrab ohne Stellsteine. Recht viel Holzkohle und eine dunklere Färbung der Grabsohle könnten auf ein Holzbrett hinweisen.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, leicht humoser Silt, viele kleine Ziegelfragmente in der Einfüllung.
**Bestattung:** Indet., erwachsen (30–80-jährig); stark gestörtes Skelett, linke Hand auf Becken.

**Beigaben:**
Taf. 2, 14 Gegenbeschlag einer (Schuhschnallengarnitur aus Eisen, dreieckiger Beschlag mit Endniet, Streifen- und Stegtauschierung. Fundlage: Beim linken Fuss. Fnr. 70573.

Textil- und Lederreste: Beschlag, auf der US. etwas Leder.

## Grab 25 (Pos. 40)

**Grabstruktur:** Längsovales Erdgrab mit vereinzelten Steinen an den Seiten.
Grabeinfüllung: Umgelagertes Moränenmaterial, humoser, leicht kiesiger Silt.
**Bestattung:** Indet., adult (20–40-jährig), Skelett stark gestört und zersetzt, linker Unterarm leicht angewinkelt.

**Beigaben:**
**Taf. 2, 15,16** Zweiteilige Gürtelgarnitur aus Eisen, trapezförmige Beschläge, profilierte Ränder, bichrom tauschiert mit Flächentauschierung aus Sil-

ber, Tierstilmotive mit zentralem Monogramm, wenige Linien aus Messing, je drei Eisenniete mit Streifentauschierung und bronzenem Perlrand. Fundlage: Auf dem Bauch. Zeitstellung: Spätes 7. Jahrhundert. Fnr. 70572.
**Textil- und Lederreste:** Schnalle. US.: Leder vom Gurt, Leder in zwei Schichten, dazwischen Verstärkung mit Leder. In der Längsrichtung des Gurtes Dekornaht mit Einschnitten im Leder, Faden dazwischen sichtbar. Faden: Lein/Hanf.
**OS.:** feines Gewebe über Platte und Dornansatz: Lein. US.: an Gegenplatte Lederwulst.
**Taf. 2, 17–35** Perlenkette, 19-teilig, Mehrfachperlen: 17, 18: einteilig gelb (9 Stück; 5 Fragmente); 19: einteilig grün (2 Stück); 20, 21: zweiteilig gelb (8 Stück); 22: dreiteilig gelb; 23: vierteilig gelb; 24: fünfteilig gelb; 25: Ringperle gelb; 26: mandelförmige Perle grün; 27: blaue Perle mit gelben Punkten; 28–35: Bernsteinperlen rhombisch bis trapezförmig. 2 Bernsteinfragmente nicht gezeichnet. Fundlage: Rechts vom Becken und vom rechten Oberschenkel. Zeitstellung: Spätes 7. Jahrhundert. Fnr. 70572.
**Taf. 2, 36** Ohrringfragment aus Bronze mit Polyederende, Polyeder mit Kreuzgravur, abgebrochene Öse. Fundlage: Rechte Brustseite. Zeitstellung: 2. Hälfte 7. Jahrhundert. Fnr. 70572.

## Grab 26 (Pos. 41)

**Grabstruktur:** Breites, rechteckiges Erdgrab mit nur einem Stein auf der linken Grabgrubenseite. Holzkohlefragmente seitlich des Verstorbenen und auf der Sohle des Grabes.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, siltig humose Schicht.
**Bestattung:** Indet. (Mann?), matur (40–60-jährig), Skelett stark gestört und zersetzt.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 27 (Pos. 46)

**Grabstruktur:** Breites, rechteckiges Erdgrab, auf der linken Seite lagen zahlreiche Geröllsteine von den Füssen bis zum Kopf. Ein Stellstein lag rechts auf Beckenhöhe.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, leicht kiesiger und humoser Silt.
**Bestattung:** Indet. (Frau?), matur II–senil (50–80-jährig), Skelett sehr schlecht erhalten, zersetzt, linke Hand auf dem Bauch, Schädelverletzung am linken Scheitelbein.

**Beigaben:**
**Taf. 3, 37** Gürtelschnalle aus Eisen, rechteckiger Beschlag mit einer rechteckigen Aussparung, stark korrodierter Bügel und Dorn, organische Reste auf der Rückseite, keine Tauschierung zu sehen. Fundlage: In der Bauchgegend. Fnr. 70571.
**Textil- und Lederreste:** Schnalle, US.: ganzer Klumpen mit Leder und Gewebe abgefallen, Gewebe: Wolle. Beim Niet Leder.
**OS.:** Fadenreste: Wolle.

## Grab 28 (Pos. 49)

**Grabstruktur:** Breites, rechteckiges Erdgrab mit vielen, zum Teil symmetrisch angelegten, teilweise aufgestellten Stellsteinen rings um das Skelett.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, leicht humoser Silt, kiesig.
**Bestattung:** Frau, matur (50–60-jährig), Skelett stark zersetzt, Schädel nach rechts, linker Fuss nach aussen.

**Beigaben:**
**Taf. 3, 38** Gürtelschnalle aus Eisen, rechteckiger Beschlag, korrodierter Bügel und Dorn, organische Reste auf der Rückseite, Streifen-, Punkt-, und Flechtbandtauschierung (Korbmuster), mit Streifen tauschierte Nieten, Fundlage: Auf der linken Bauchseite. Zeitstellung: Anfang 7. Jahrhundert. Fnr. 70574.
**Textil- und Lederreste:** Schnalle, US.: kleine Gewebereste, stehen heraus: Wolle. OS.: Faserreste von Gewebe, Struktur nicht mehr erkennbar: Wolle. Leder unter Dorn.

## Grab 29 (Pos. 58)

**Grabstruktur:** Breites Erdgrab stark gestört, das Grab lag teilweise auf einem Nagelfluhfelsen. Ob die wenigen Steine rings um das Grab zur Grabkonstruktion gehören, ist eher zu bezweifeln.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial,
**Bestattung:** Indet. (Mann?), erwachsen (20–80-jährig), Skelett stark gestört und zersetzt.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 30 (Pos. 51)

**Grabstruktur:** Erdgrab stark gestört, weder Grabgrube noch Grabstrukturreste erhalten.
**Grabeinfüllung:** umgelagertes Moränenmaterial.
**Bestattung:** Indet., erwachsen (20–80-jährig), Skelett praktisch vollständig zerstört.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 31 (Pos. 50)

**Grabstruktur:** Leicht trapezförmiges Erdgrab ohne Stellsteine.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, leicht humoser Silt, wenig Kies, einzelne Holzkohlefragmente und römische Ziegelstücke.
**Bestattung:** Indet. (Frau?), adult (25–35-jährig), Skelett teilweise zersetzt, Schädel nach vorne, linker Arm gestreckt, rechter Unterarm auf Becken.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 32 (Pos. 55)

**Grabstruktur:** Breites, rechteckiges Erdgrab mit nur wenigen Steinen um das Skelett, Störung durch einen modernen Grenzstein.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, siltiger Kies, leicht humos.
**Bestattung:** Indet. (Mann?), matur II–senil (50–80-jährig), 172 cm, Skelett leicht zersetzt. Schädel gestört, Unterarme am Rande des Beckens, Füsse eher eng.

**Beigaben:**
**Taf. 3, 39–41** Dreiteilige Gürtelgarnitur aus Eisen, teilweise stark korrodiert, organische Reste auf den Vorder- und Rückseiten, trapezförmiger Beschlag und Gegenbeschlag, quadratischer Rückenbeschlag, Schnallendorn des Beschlags nachträglich repariert, Streifen-, Punkt- und Flechtbandtauschierung, Niete mit Streifentauschierung. Fundlage: In der Bauchgegend. Zeitstellung: Anfang 7. Jahrhundert. Fnr. 70575.
**Textil- und Lederreste:** Schnalle und Beschlag. Schnalle, US.: am Bügel einzelne Fadenreste: Wolle. Mitte Bügel: Leder vom Gurt.
**Gegenbeschlag:** US.: Faserreste, Probe: Wolle?; OS.: ganze Fläche voll Holz, auf der Breitseite einzelne Fäden sichtbar.

## Grab 33 (Pos. 57)

**Grabstruktur:** Breites Erdgrab mit wenigen eher kleinen Steinen in der Grabgrube, die nicht unbedingt einen Zusammenhang mit einer Grabkonstruktion aufweisen müssen.
**Grabeinfüllung:** umgelagertes Moränenmaterial.
**Bestattung:** Indet., adult II–matur I (30–50-jährig), 171 cm, Skelett gestört und teilweise zersetzt, Schädel nach vorne, rechter Unterarm auf dem Becken, linker Unterarm angewinkelt auf dem Bauch, evtl. Fraktur der Tibia.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 34 (Pos. 52)

**Grabstruktur:** Rechteckiges Erdgrab mit drei kleinen Steinen hinter dem Kopf.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, humoser Silt mit etwas Kies.
**Bestattung:** Indet., matur I (40–50-jährig), 157 cm, Skelett gestört und zersetzt, Schädel nach vorne, Arme nicht mehr in situ.

**Beigaben:**
**Taf. 3, 42** Gürtelschnalle aus Eisen, runder Beschlag fragmentiert erhalten, Dorn und Niete fehlen. Fundlage: Beim rechten Oberarm. Zeitstellung: 2. Hälfte 6. Jahrhundert. Fnr. 70582.

## Grab 35 (Pos. 69)

**Grabstruktur:** Rechteckiges Erdgrab mit wenigen Steinen auf der linken Körperseite.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, humoser Silt.
**Bestattung:** Indet., adult II–matur II (30–60-jährig), Skelett praktisch vollständig zersetzt.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 36 (Pos. 54)

**Grabstruktur:** Langes, rechteckiges Erdgrab mit vereinzelten Umrandungssteinen. Im Kopfbereich sind die Steine aufgestellt und liegen 10 cm höher als der Schädel. Das Vorhandensein von Eisennägeln und Holzkohle könnte auf eine Holzkonstruktion hinweisen. Der Verstorbene lag zudem leicht schräg in der Grabgrube. Die Verwesung des Verstorbenen in einem Hohlraum wäre möglich.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, humoser Silt, kiesig.
**Bestattung:** Indet., adult II (30–40-jährig), 165 cm, Skelett recht stark zersetzt, Schädel nach rechts, Arme gestreckt, Füsse normal.

**Beigaben:**
**Taf. 3, 43, 44** Zweiteilige Gürtelgarnitur aus Eisen (Beschlag) und Bronze (Gegenbeschlag), Beschlag mit organischen Resten auf der Vorder- und Rückseite, mit Streifen- und Punkttauschierung (Kettenschlaufen), der Gegenbeschlag ist breiter als der Beschlag, längsrechteckige Form mit Tierstilgravuren, zwei Niete mit Ringösen auf der Rückseite

erhalten. Fundlage: In der Bauchgegend. Zeitstellung: Mitte 7. Jahrhundert. Fnr. 70578.
**Textil- und Lederreste:** - Schnalle. OS Textil: Lein/Hanf. - Bz.beschlag, lang. OS am Rand lockeres Gewebe, schlecht erhalten: Lein/Hanf. US. aus Eisen, daran (US.) Leder, 2 Schichten.

## Grab 37 (Pos. 53)

**Grabstruktur:** Rechteckiges Erdgrab mit einer Steinreihe auf der linken Seite. Im Kopfbereich sind diese aufgestellt und recht symmetrisch angelegt, auffällig ist der Geröllstein oberhalb des Kopfes.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, kiesig-humoser Silt, Holzkohlefasern.
**Bestattung:** Mann, adult II–matur I (30–40-jährig), 173 cm, Skelett teilweise zersetzt, Unterarme auf dem Bauch, Füsse nach vorne. Schädelverletzung: Impressionsfraktur in der rechten Stirnbeinhälfte.

**Beigaben:**
**Taf. 4, 45** Sax (Breitsax), mit organischen Resten, GL.: 34,5 cm; KL.: 28,5 cm; KB.: 3,5 cm, gerader Rücken mit leicht gekrümmter Spitze, zwei Blutrillen von ca. 3 mm Breite. Fundlage: Auf der linken Beckenseite, Spitze nach oben. Zeitstellung: 7. Jahrhundert. Fnr. 70580.
**Textil- und Lederreste:** Sax: Griff aus Holz, etwas Leder an der Scheide, halbrunde Punzverzierung. Niet mit mehreren Lederschichten.
**Taf. 4, 46** Nagel aus Eisen, quadratischer Schaft, flach gehämmerter, nierenförmiger Kopf. Fundlage: In der Bauchgegend. Fnr. 70580.

## Grab 38 (Pos. 66)

**Schneidet:** Grab 41.
**Grabstruktur:** Rechteckiges Erdgrab mit einem Stein rechts vom Kopf. Auf der Sohle Holzkohlespuren.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, humoser Silt. Das Grab lag knapp unter dem Humus.
**Bestattung:** Indet., adult II–matur II (30–60-jährig), Skelett stark zersetzt, vor allem Fragmente einzelner Langknochen erhalten.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 39 (Pos. 67)

**Grabstruktur:** Leicht trapezförmiges Erdgrab, aus der Moräne hervortretender kleiner Findling auf der Grabsohle.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, humoser Silt. Das Grab lag knapp unter dem Humus.
**Bestattung:** Vermutlich Mann, matur II–senil (50–70-jährig), Skelett zersetzt, Schädel nach vorne, rechter Arm gestreckt, linker Unterarm auf dem Bauch.
**Beigaben:** Keine.

## Grab 40 (Pos. 60)

**Grabstruktur:** Breites, rechteckiges Erdgrab mit aufgestellten Steinen (bis 30 cm) auf der rechten Seite, zwei Steine oberhalb des Kopfes und einige bei den Füssen.

Grabeinfüllung: Umgelagertes Moränenmaterial, humoser, kiesiger Silt
**Bestattung:** Vermutlich Frau, matur (40–50-jährig), 165 cm, Skelett zersetzt, Oberkörper fast vollständig fehlend.

**Beigaben:**
**Taf. 4, 47, 48** Zweiteilige Gürtelgarnitur aus Eisen, Bügel fragmentiert erhalten, Dorn fehlt, feine, sorgfältige Streifen-, Punkt- und Flechtbandtauschierung (schräges Korbmuster) auf dem Beschlag, Gegenbeschlag längsrechteckig, breiter als der Beschlag, sehr stark korrodiert, keine Tauschierung mehr zu sehen. Fundlage: Im Oberkörperbereich. Zeitstellung: Anfang 7. Jahrhundert. Fnr. 70579.
**Textil- und Lederreste:** kleine Schachtel mit Erde und organischen Resten, Fadenreste: Wolle? schlecht erhalten.
**Schnalle: OS.:** hinter Nieten, wie Gewebe an Beschlag B, keine Probe.
**OS.:** in der Mitte der Platte zwei Schichten, auf dem Metall Gewebe, darüber Fell. Gewebe: Wolle. Fell: Ziege.
**Gegenbeschlag:** OS.: Leder, auf kleinem Stück Verzierung sichtbar. US.: Leder an Nieten, über einer Niete Gewebefragment: Wolle.

## Grab 41 (Pos. 62)

**Geschnitten von:** Grab 38.
**Grabstruktur:** Erdgrab rechteckig, klar sichtbare Sargspuren an den Wänden und auf der Sohle. Die Sargspuren zeichneten sich als klare Grenzen zwischen dem unterschiedlichen Einfüll- bzw. Hinterfüllungsmaterial ab. Auf der Grabsohle haben sich Holzkohlefasern erhalten.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, in der Hinterfüllung kiesiges Material mit grösseren Geröllsteinen.
**Bestattung:** Mann, matur II–senil (50–65-jährig), Skelett zersetzt, Langknochen und Schädel in situ.

**Beigaben:**
**Taf. 4, 49–51** Dreiteilige Gürtelgarnitur aus Eisen, organische Reste auf der Rückseite, Beschlag und Gegenbeschlag zungenförmig, Rückenbeschlag quadratisch, Punkt- und Streifentauschierung, kein Niet mehr vollständig erhalten. Fundlage: In der Bauchgegend. Zeitstellung: Anfang 7. Jahrhundert. Fnr. 70577.
**Textil- und Lederreste:** Schnalle: OS.: einzelne Fasern, die zur US. ziehen. US.: unter dem Bügel zwei Gewebelagen, die einen Falt unter dem Dornansatz bilden: Wolle. Gegenbeschlag. US Holz (schwarz) darunter (näher bei Metall) Fadenreste: Wolle. OS.: Faserreste: Lein/Hanf.
**(3.3) Rückenbeschlag:** US.: Lederreste an einer Niete. OS.: Faserreste
**Taf. 4, 52** Glasperle weiss opak mit blauen Wellenlinien. Fundlage: In der Einfüllung, gehört mit Sicherheit nicht zu diesem Männergrab. Fnr. 70577.

## Grab 42 (Pos. 72)

**Grabstruktur:** Längsovales Erdgrab mit wenigen Stellsteinen auf der rechten Grabgrubenseite. Das Grab schneidet die römische Mauer (Pos. 4) bis auf die unterste Rollierungsschicht. Die Mauer muss zu diesem Zeitpunkt bereits recht stark abgebaut gewesen sein.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial.
**Bestattung:** Mann, adult (25–40-jährig), 178 cm (sehr hochwüchsig), Skelett gestört (Schädel und Unterschenkel) und zersetzt, rechter Arm gestreckt, linker Unterarm auf Becken, Verletzung an beiden Oberschenkeln: Zwei Schnittspuren am rechten Oberschenkel durch Schwert. Am linken Oberschenkel: Läsion durch massive Gewalt. Keine Heilungsspuren sichtbar.

**Beigaben:**
**Taf. 4, 53** Gürtelschnalle aus Eisen, ovaler Beschlag, organische Reste auf der Rückseite, Bronzeniete und Schnallenbügel mit bronzenem Perlrand. Der Dorn wurde mit einem ebenfalls bronzenen Perlrandniet am Bügel befestigt. Fundlage: In der Bauchgegend. Zeitstellung: spätes 7. Jahrhundert. Fnr. 70581.
**Textil- und Lederreste:** US.: Leder, am Rand evtl. Naht.
**Taf. 4, 54** Messer aus Eisen, GL.: 10,7 cm, gebogener Rücken. Fundlage: Unter den linken Beckenknochen. Fnr. 70581.
**Textil- und Lederreste:** Auf der einen Seite Textil(?)reste, sieht eher aus wie Fell. Probe nicht bestimmbar.
**Taf. 4, 55** Niet aus Eisen, mit Bronze überzogener Kopf und Perlrand, eiserner Schaft. Fundlage: Unbekannt. Fnr. 70581.
**Textil- und Lederreste:** Niet mit Holzresten, Leder am Niet.
Aus separater Schachtel, kleine Fragmente mit Textilresten: Wolle.
**Taf. 4, 56** Eisennagel mit flachem Kopf und quadratischem Schaft. Fundlage: Unbekannt. Fnr. 70581.

## Grab 43 (Pos. 73)

**Grabstruktur:** Breites, rechteckiges Erdgrab mit Spuren einer Holzkonstruktion, massive Hinterfüllung mit grossen Geröllsteinen (bis 50 cm), die Sargreste (oder die Holzkiste) zeichneten sich hauptsächlich beim Kopf und bei den Füssen ab. Der Sarg lag leicht schräg in der Grabgrube (stärker geostet) und war leicht trapezförmig.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, kiesiger Silt mit recht grossen Geröllen (bis 50 cm) sowie Holzkohlefasern in der Hinterfüllung. Das Material innerhalb des Sarges war viel siltiger und feinkörniger.
**Bestattung:** Mann, matur I (40–50-jährig), 165 cm, Skelett leicht zersetzt, Schädel nach vorne geknickt, rechter Unterarm auf Becken, linker Arm gestreckt. Beine recht eng zusammen.

**Beigaben:**
**Taf. 4, 57** Gürtelschnalle aus Eisen, längliche, umgelegte Lasche, Bügel und Dorn fragmentiert erhalten. Fundlage: Beim linken Unterarm. Zeitstellung: spätes 7. Jahrhundert. Fnr. 70584.
**Textil- und Lederreste:** am Bügel- und Dornfragment Schnalle. OS.: Dornansatz, Gewebefragment: Lein/Hanf.

## Grab 44 (Pos. 74)

**Grabstruktur:** Breites rechteckiges Erdgrab mit einer Holzkonstruktion (Sarg oder Holzkiste). Ein Deckel war in Form von Holzfaserkonzentrationen an wenigen Stellen in der Einfüllung noch sichtbar. Die Wände waren dank Holzresten am Grabgrubenrand und als Schatten auf der Grabsohle erkennbar. Das Hinterfüllungsmaterial zeichnete sich stark von der übrigen Einfüllung ab. Der Sarg

wies eine leicht trapezförmige Form auf. Beim rechten Oberarm konnte ein Sargnagel freigelegt werden. Der Sargdeckel wies in allen vier Schnitten eine dachförmige Anhäufung der Holzkohle auf. Es scheint, als wären zwei Bretter aneinandergelegt worden. Die dachförmig vorgefundenen Holzfaserreste, die als Deckel interpretiert wurden, können auch durch nachträgliche Setzungen jene Form erhalten haben und ursprünglich einst horizontal gewesen sein. Unter den erhaltenen Deckelpartien lag eine 15 cm dicke Schicht aus feinem, sandigem Material ohne Holzkohlefasern. Es scheint, als seien Teile des Deckels eingebrochen und andere mehr oder weniger in situ liegen geblieben. Eine chemische Untersuchung der geborgenen Holzfasern wies eine Substanz auf, welche zur Erhaltung des Holzes beitrug.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, sandig siltige Erde fast ohne Geröllsteine, dafür eine massive kiesige Hinterfüllung mit bis zu 40 cm grossen Geröllsteinen.
**Bestattung:** Mann, matur I (40–50-jährig), 174 cm, Skelett leicht zersetzt, Schädel geradeaus, Arme auf Becken/Bauch, Füsse nach vorne.

**Beigaben:**
**Taf. 4, 58** Gürtelschnalle aus Eisen, profilierte Ränder oder einfach schlecht erhaltener Beschlag, Dorn fehlt, evtl. einst tauschiert. Fundlage: Beim linken Ellbogen. Fnr. 70586.
**Textil- und Lederreste:** Gürtelschnalle: am Bügel innen/US, über der Kante. OS Reste von zwei Gewebarten. Gewebe 1: Lein/Hanf. Gewebe 2: nur einzelne Fäden: Haar, Wolle?.
**Taf. 4, 59** Gelochtes Bronzeblech, fragmentiert erhalten. Fundlage: Neben der rechten Schulter. Fnr. 70586.

### Grab 45 (Pos. 75)

**Grabstruktur:** Breites, leicht trapezförmiges Erdgrab mit Resten einer Holzstruktur. Ein 30 cm über dem Verstorbenen liegendes Deckbrett war durch die Erhaltung von Holzfaserresten sichtbar. Von den Seitenwänden waren nur noch minimale Holzspuren erhalten, das Kopfbrett zeichnete sich als Verfärbung am Grabgrubenrand ab und wies eine Länge von 50 cm auf. Das Sohlenbrett dehnte sich in einem Bereich von 180 m × 30 cm ab. Die massive Hinterfüllung trennte sich durch eine massive Kiesumrandung von der Einfüllung innerhalb der Holzkonstruktion ab.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, Hinterfüllung weist grosse Geröllsteine (bis 30 cm) in einem allgemein kiesigen Material auf. Die übrige Einfüllung ist siltig mit vielen Holzfaserresten.
**Bestattung:** Mann, adult II (30–40-jährig), 167 cm, Skelett zersetzt, Schädel geradeaus, Arme auf Bauch/Becken, Füsse nach vorne.
**Beigaben:** Kleine, stark korrodierte, undefinierbare Eisenstücke. Fundlage: Auf der Brust. Nicht gezeichnet. Fnr. 70585.

### Grab 46 (Pos. 77)

**Grabstruktur:** Erdgrab (nur teilweise freigelegt), vermutlich rechteckig, auf der rechten Körperseite und bei den Füssen: massive Hinterfüllung mit grossen Geröllsteinen. Ein Nagel zwischen den Füssen deutet ebenfalls auf eine Holzkonstruktion hin.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial, sandiger Silt mit Geröllsteinen und Ziegeleinschlüssen, Hinterfüllung mit grösseren Geröllsteinen, massiv kiesiger.
**Bestattung:** Indet., erwachsen (20–80-jährig), 155 cm, Skelett teilweise zersetzt, Beine recht weit auseinander.
**Beigaben:** Keine (nicht freigelegt).

### Grab 47 (Pos. 77)

**Schneidet:** Römische Mauer (Pos. 4).
**Grabstruktur:** Erdgrab oder zerpflügte Reste eines Grabes. Schnitt die römische Mauer (Pos. 4) bis auf die unterste Rollierungslage. Mauer muss demnach bereits recht stark abgebaut gewesen sein.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial.
Bestattung: Minimale Reste eines Schädels.
**Beigaben:** Keine.

### Grab 48 (Pos. 76)

**Grabstruktur:** Erdgrab. Der rechte Grabgrubenrand zeichnete sich ab, zudem waren einige Umrandungssteine sichtbar. Skelett nicht erhalten.
**Grabeinfüllung:** Umgelagertes Moränenmaterial.
**Bestattung:** Von der Bestattung selbst war nichts mehr erhalten.

**Beigaben:**
**Taf. 5, 60,61** Zweiteilige Gürtelgarnitur aus Eisen, zungenförmige Beschläge mit massivem Bügel und Dorn, jeweils zwei von drei Nieten erhalten, bichrom tauschiert, Flächen-, Steg- und Flechtbandtauschierung aus Silber, wenige Messinglinien, mit Streifen tauschierte Nieten, Fundlage: kein Skelett erhalten. Zeitstellung: 2. Hälfte 7. Jahrhundert. Fnrn. 70583.
**Textil- und Lederreste:** Schnalle: OS.: Textil, wie auf Gegenbeschlag (s. unten), teilweise mehrlagig, bricht an der Kante ab. US.: Gurtrest mit Wulstkonstruktion und Schnitttechnik wie in Grab 25.
**Gegenbeschlag:** OS.: Textil, bricht an der Kante ab: Lein/Hanf. US.: Rest von Gurt, am Rand umgelegte Kante mit Naht sichtbar, in der Mitte der Platte oberste Lederschicht nicht mehr erhalten, Gurtkonstruktion mit Lederwülsten erkennbar (siehe auch Grab 25).
**Taf. 5, 62** Agraffe aus Bronze, rechteckige Fläche mit Ritzverzierung. Fundlage: kein Skelett erhalten. Zeitstellung: Spätes 7. Jahrhundert. Fnr. 70583.

3.2

## Grabkatalog Oberwangen 1937

### Grab 2

**Taf. 5, 63** Gürtelschnalle aus Eisen, fragmentiert erhalten, runder oder schildförmiger Beschlag, einfacher Stabdorn, Schnallenbügel fehlt weitgehend, lange, umgelegte Lasche. Fundlage: Unbekannt. Zeitstellung: Ende 6. Jahrhundert. BHM-Fnr. 32100.

### Grab 3

**Taf. 5, 64** Armring aus Bronze mit flach gehämmerten, durchbrochenen Enden, welche Tierkörper darstellen. Die Aussenseite des Ringes wurde mit einem gravierten Doppelwinkelmäander verziert, von dem jedes zweite Winkelmuster punktverziert ist, Durchmesser: 6,2 cm. Fundlage: Unbekannt. BHM-Fnr. 32101.
**Taf. 5, 65** Spinnwirtel aus Ton, scheibenförmig, Durchmesser: 3,8 cm, aus einem Bodenfragment eines römischen Glanztonbechers der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts geschliffen, Kreisrillen auf der US. Fundlage: Unbekannt. BHM-Fnr. 32097.

### Grab 4

**Taf. 5, 66** Gürtelschnalle aus Eisen, rechteckiger Beschlag, silbertauschiert mit Achterschlaufen, Streifen- und Stegtauschierung (gestellte Achterschlaufen), Schilddorn und Niete ebenfalls silbertauschiert. Fundlage: Unbekannt. Zeitstellung: Anfang 7. Jahrhundert. BHM-Fnr. 32098.

### Grab 5

**Taf. 5, 67** (Gegen-?)Beschlag aus Eisen, silbertauschiert, rechteckig, zentrales Achterschlaufenmuster mit Streifentauschierung, ein Niet erhalten. Fundlage: Unbekannt. BHM-Fnr. 32099.

### Grab 6

**Taf. 5, 68** Gürtelschnalle aus Eisen, trapezförmiger Beschlag, profilierte Ränder, grosser, runder Schilddorn, drei Nietlöcher, sieben bronzene, randständige Zierniete erhalten, ausser der Streifentauschierung auf dem Bügel keine Verzierung sichtbar. Fundlage: Unbekannt. BHM-Fnr. 32095.

**Taf. 5, 69** Schnallenbeschlag aus Eisen, rund, untauschiert, mit Nietloch und Laschenansatz, stark korrodiert. Fundlage: Unbekannt. BHM-Fnr. 32096.

**Taf. 5, 70** Messer aus Eisen, GL.: 17,2 cm; KB.: 2,4 cm, gebogener Rücken, Schneide konkav geschliffen. Fundlage: Unbekannt. BHM-Fnr. 32094.

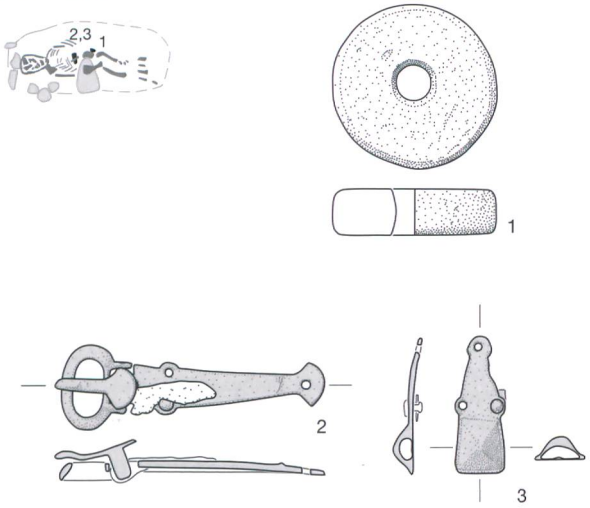
4.

## Fundtafeln

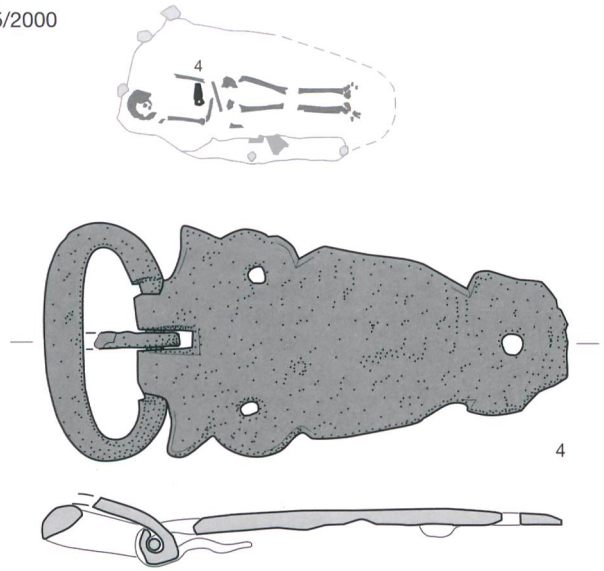
In den Fundtafeln wurden zuerst die Gräber der Ausgrabung 2000, anschliessend die Grabfunde aus dem Jahr 1937 angeführt.

**Abbildungsmassstäbe:**
Die Grabpläne, mit der Lage der Funde, sind im Massstab 1:50 dargestellt.
Die Objekte sind im Massstab 1:2 wiedergegeben. Ausnahmen im Massstab z.B. 1:1 oder 1:4 sind jeweils in der Tafellegende angegeben.

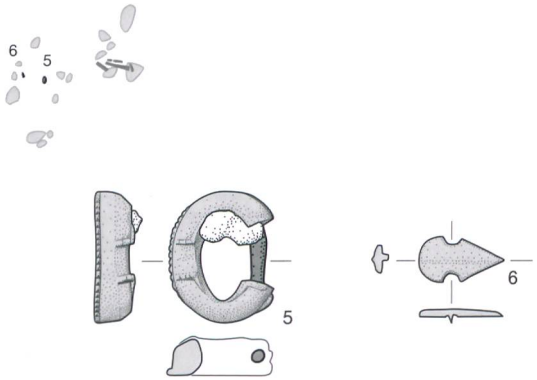
Grab 1/2000



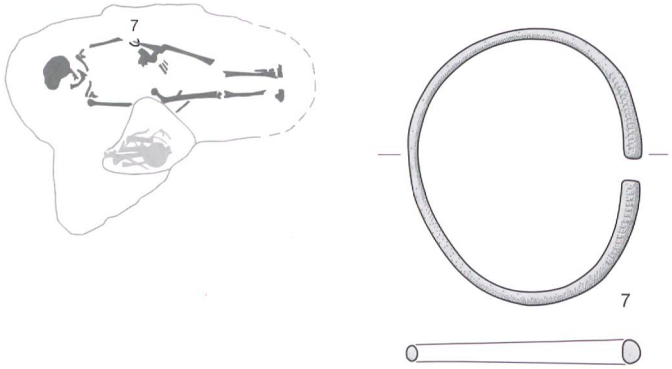

Grab 5/2000



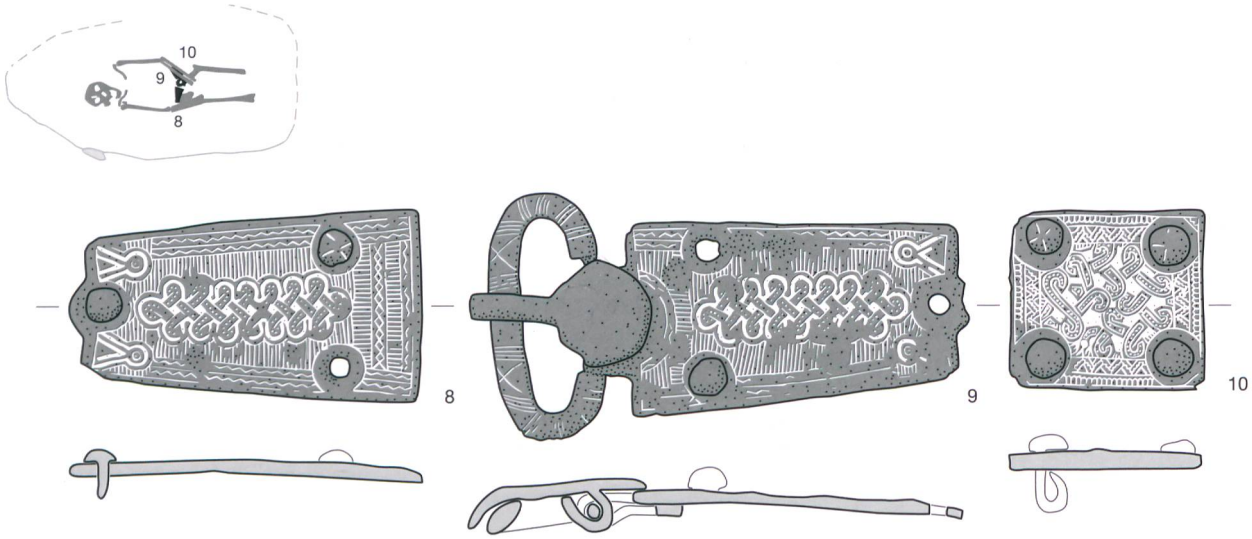

Grab 9/2000



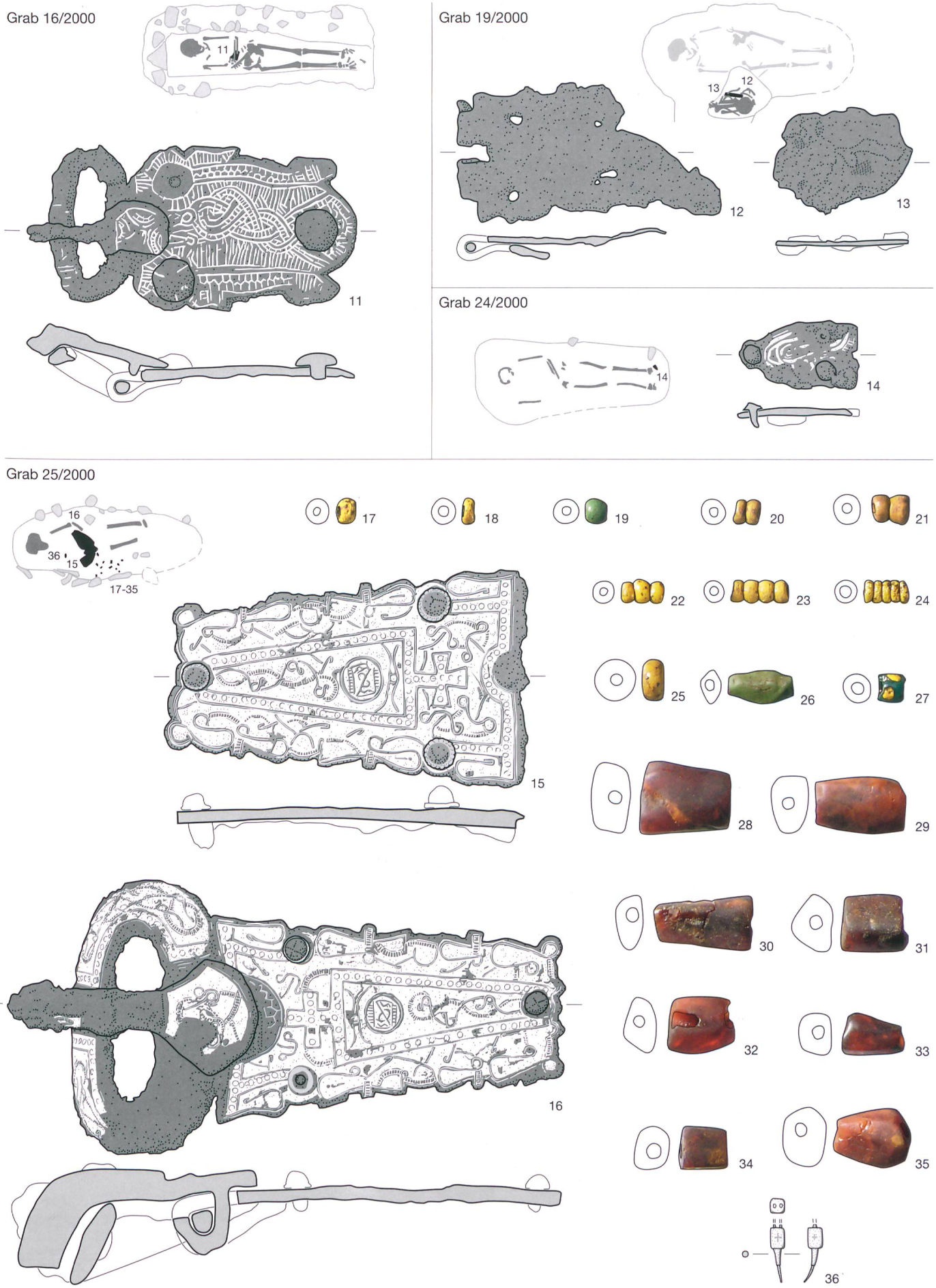

Grab 11/2000



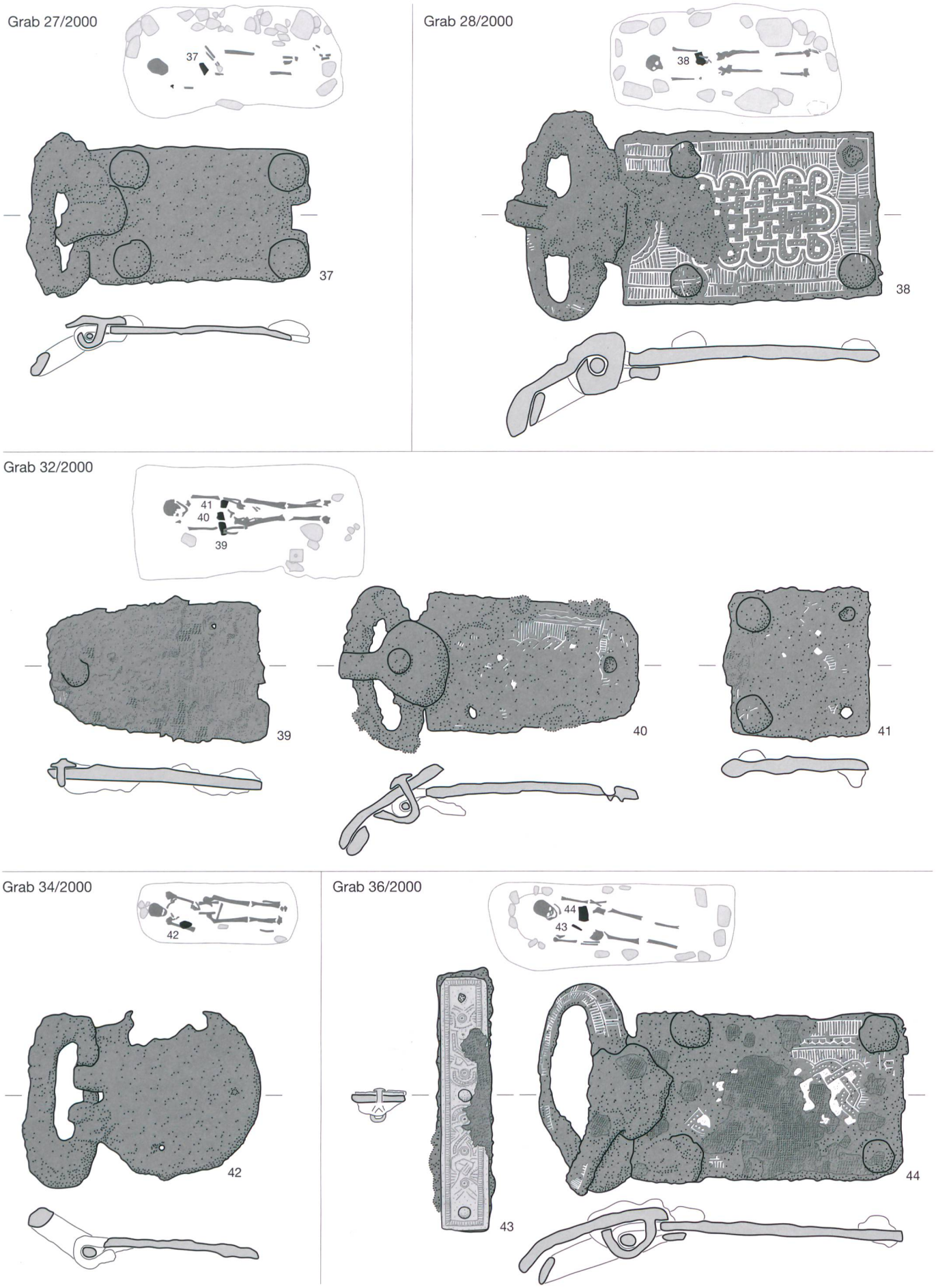

Grab 12/2000



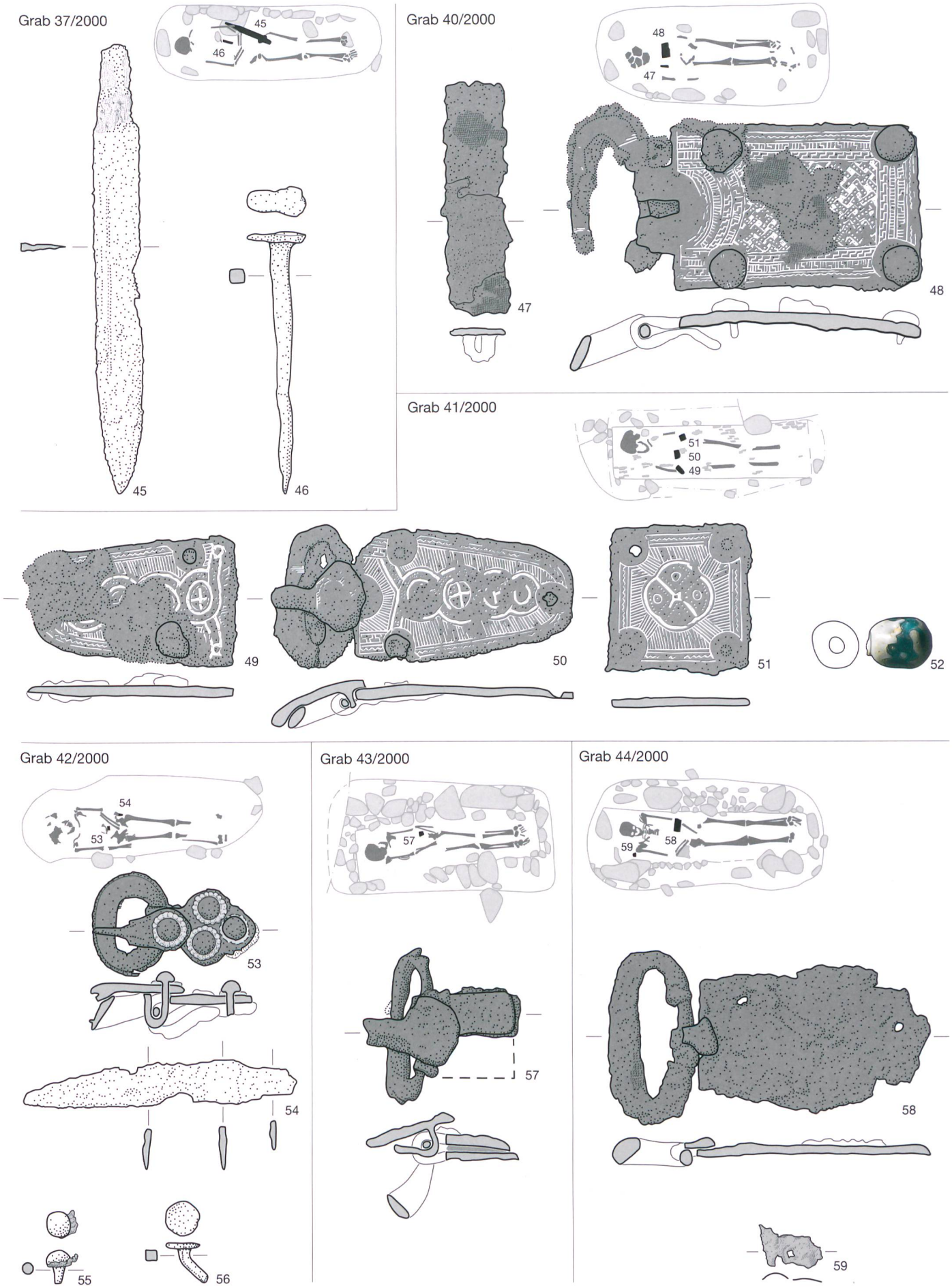

Taf. 1: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. 1 Ton. 2, 3, 5, 6, 7 Bronze. 4, 8, 9, 10 Eisen. M. 1:2.



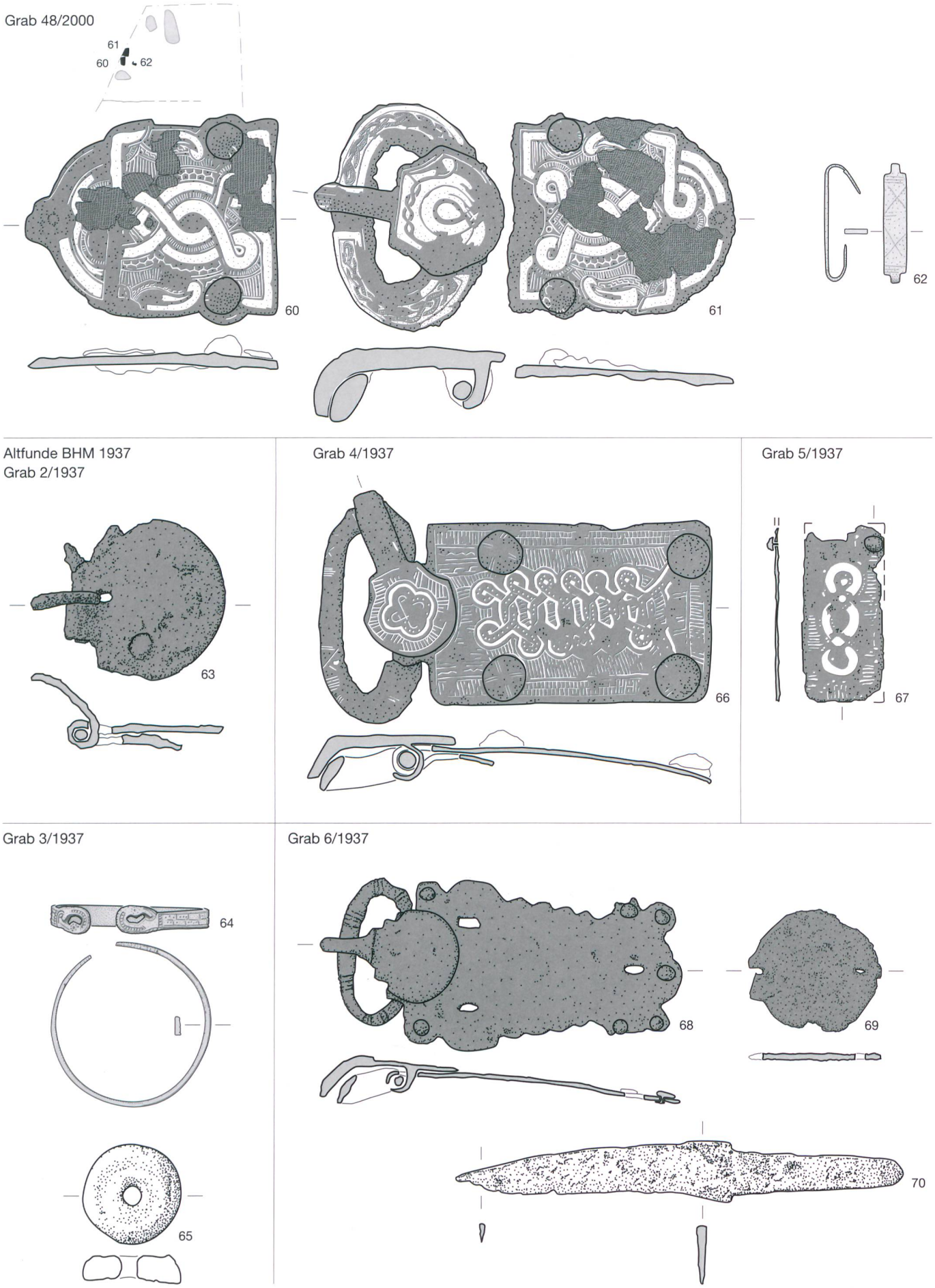

Taf. 2: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. 36 Bronze. 11–16, 36 Eisen. M. 1:2. 17–27 Glas. 28–35 Bernstein. M. 1:1. Beim Grab 25 wurde bei den Glasperlen jeweils von jedem Typ und jeder Farbe nur eine Perle wiedergegeben. Die jeweilige Menge ist im Grabkatalog vermerkt.




Taf. 3: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. 43 Bronze. 37–42, 44 Eisen. M. 1:2.




Taf. 4: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. 45–51, 53–59 Eisen. M. 1:2. 52 Glas M. 1:1




Taf. 5: Köniz, Oberwangen, Sonnhalde. 62, 64 Bronze. 60, 61, 63, 66–70 Eisen. 65 Ton. M. 1:2.